

PETER BLECKMANN
SEBASTIAN NIEDLICH
MARIO TIBUSSEK

Wohnungsunternehmen als Bildungsakteure



IMPRESSUM

Auftraggeber

vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V.
Fritschestr. 27-28
10585 Berlin
www.vhw.de

In Kooperation mit:
GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen

Auftragnehmer

Welt:Stadt:Quartier – Institut für Bildung, Forschung und Entwicklung e.V.

Autoren

Peter Bleckmann
Dr. Sebastian Niedlich
Mario Tibussek

Wissenschaftliche Begleitung vhw e. V.

Steffen Jähn
Sebastian Beck

Gestaltung/Druck

Druckerei Franz Paffenholz GmbH, Bornheim

Titelbild

Eröffnung der Ausstellung „TALKING... & OTHER BANANA SKINS“ im URBAN NATION Museum der Stiftung Berliner Leben. Foto: © Stiftung Berliner Leben – Nika Kramer

ISBN

978-3-87941-843-5

Berlin, Oktober 2023

Zitierhinweis

Bleckmann, P.; Niedlich, S. & Tibussek, M. [2023]: Wohnungsunternehmen als Bildungsakteure. vhw-Schriftenreihe Nr. 42. Berlin.





Sebastian Beck

Seniorwissenschaftler vhw e. V.



Jörn Ehmke

Abteilungsleiter Stadt- und
Quartiersentwicklung,
GEWOBA Aktiengesellschaft
Wohnen und Bauen



Steffen Jähn

Wissenschaftler vhw e. V.

VORWORT

Die Angebote und Netzwerke formaler und nonformaler Bildungsakteure haben sich mittlerweile als zentrale Bausteine nachhaltiger Stadt- und Quartiersentwicklungen etabliert. Die lokale Ebene hat hier vor allem deshalb an Relevanz gewonnen, weil an diese seit den 90er und 2000er-Jahren im Kontext einer Kommunalisierung von Bildungspolitik immer weitere Kompetenzen übertragen worden sind. In diesem Zuge wurden vielerorts lokale Kooperationen von Bildungsanbietenden strukturell verstetigt und entlang einer Educational Governance als kommunale Bildungslandschaften weiterentwickelt – unter zunehmender Beteiligung von stadtgesellschaftlichen Akteuren.

Das von der vhw-Forschung und der GEWOBA Bremen initiierte und geförderte Forschungsprojekt „Wohnungsunternehmen als Bildungsakteure“ setzt mit dem Blick auf Wohnungsunternehmen den Fokus auf eine in diesem Zusammenhang bislang kaum thematisierte bzw. wissenschaftlich untersuchte Akteursgruppe der Educational Governance. Das Projekt leistet damit Pionierarbeit und bietet systematische qualitative Einsichten in das Spektrum der Aktivitäten von Wohnungsunternehmen: Ideen, Gesprächs- und Ko-

operationsbereitschaften wie auch zeitliche, finanzielle und personelle Ressourcen. Dieses Engagement ist sicherlich Bestandteil gemeinwohlorientierter Entwicklungsprozesse, bietet aber, wie die vorliegende Studie zeigt, auch substanzielle unternehmensbezogene Mehrwerte.

Die seit über zwei Jahrzehnten intensiv diskutierten Befunde international vergleichender Bildungsstudien (PISA etc.) verweisen wiederholt auf einen substanziellen Reformbedarf des bundesdeutschen Bildungssystems, obwohl dieses zu den im internationalen Vergleich am besten finanzierten Systemen zählt. Bis 2020 gelang es zwar zusehends besser, bestimmte Kernkompetenzen an junge Menschen zu vermitteln. Die Lockdowns während der Corona Pandemie von 2020 bis 2022 und die damit verbundenen Schließungen von Schulen, Kitas und nonformalen Bildungsangeboten haben diese Erfolge allerdings wieder an vielen Stellen inhibiert. In der Folge ist es insbesondere für Kinder und Jugendliche aus bildungsbenachteiligten Familien schwer, Lernbenachteiligungen im Rahmen formaler und nonformaler Bildungsangebote auszugleichen. Hier sind wiederholt vor allem strukturelle Verbesserungen

in Bezug auf die Kooperation der unterschiedlichen Bildungsakteure untereinander angemahnt worden, um die berufliche, kulturelle und soziale Teilhabe der kommenden Generationen zu gewährleisten.

Die Relevanz des Handlungsfelds Bildung im Kontext der Stadt- und Quartiersentwicklung bleibt damit nach wie vor hoch bzw. ist durch die Folgen der Lockdowns während der Corona Pandemie sogar noch gestiegen. Gute Bildung ist ein zentraler Baustein transformativer Entwicklungsprozesse und eines der großen Sustainable Development Goals (SDGs). Die Bewerkstelligung solcher komplexen Gestaltungsaufgaben bedarf eines Capacity Buildings durch das Engagement möglichst vieler Akteure. Ein entsprechendes Problemlösungspotenzial liegt u.E. hier in den vielfältigen Aktivitäten, die Wohnungsunternehmen im Rahmen ihrer Engagements zur Quartiers- und Stadtentwicklung im Bildungsbereich bzw. im Rahmen von Educational Governance leisten.

Ausgangspunkt des hier dokumentierten Forschungsprojekts seitens der vhw-Forschung und der GEWOBA ist – neben einer langen Geschichte der Zusammenarbeit – der 2019/2020 gemeinsam gestaltete Leitbildpro-

zess „Vahr 2035“. Mit diesem Prozess wurde ein Nachdenken über die Zukunft einer der größten deutschen Siedlungen der Nachkriegsmoderne, der Neuen Vahr in Bremen, angestoßen, um auf die sich verändernden sozialen, kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen reagieren zu können. In einem nachgelagerten Verfahren findet dort seit 2022 ein ebenfalls seitens vhw und GEWOBA gestalteter und begleiteter Dialogprozess statt. Mit unterschiedlichen lokalen Akteu-

ren geht es um die Gestaltung und Weiterentwicklung eines Bildungsnetzwerkes im Stadtteil. Die vorliegende Studie zielt darauf, diesen Prozess mit einem kontextualisierenden Blick in andere Regionen, Kommunen und Quartiere zu unterstützen. Es war das gemeinsame Anliegen, wohnungswirtschaftliches Engagement im lokalen Bildungsbereich sichtbar zu machen und zu verdeutlichen, wie auf diese Weise Mehrwerte für die Stadtgesellschaft und für entsprechend engagierte Woh-

nungsunternehmen selbst geschaffen werden können. Die vorliegende vhw-Schriftenreihe dokumentiert die Ergebnisse dieses Projekts und bietet einen Einblick in die transformativen Potenziale einer im Bildungsbereich bislang kaum diskutierten bzw. wissenschaftlich untersuchten Akteursgruppe, von der auch zukünftig transformative Potenziale an der Schnittstelle der Handlungsfelder Bildung und Stadtentwicklung ausgehen können.

Sebastian Beck
Seniorwissenschaftler vhw e. V.

Jörn Ehmke
GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen
und Bauen

Steffen Jähn
Wissenschaftler vhw e. V.

INHALT

1.	ECKPUNKTE DES PROJEKTS UND FORSCHUNGSDESIGN	7
1.1	Das Projekt in Kurzform	7
1.2	Forschungsdesign	8
2.	FACHLICHE EINORDNUNG	11
2.1	Gesellschaftliches Engagement von Wohnungsunternehmen im Überblick	11
2.2	Die Bandbreite des sozialen Engagements von Wohnungsunternehmen	12
2.3	Konzeptionelle Einordnung	15
2.4	Potenziale des Bildungsengagements von Wohnungsunternehmen	19
3.	FALLBEISPIELE	21
3.1	Überblick über die identifizierten Beispiele	21
3.2	Analysekategorien	22
3.3	Allbau GmbH	24
3.4	Stiftung Berliner Leben	26
3.5	Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH	29
3.6	DEGEWO AG	31
4.	BEFUNDE AUS DEM VERGLEICH DER FALLBEISPIELE	35
4.1	Motivation der Wohnungsunternehmen zum sozialen Engagement	35
4.2	Entwicklungswege beim Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen	35
4.3	Verortung im Unternehmen	36
4.4	Inhalt und Gegenstand des Bildungsengagements	37
4.5	Rollen der Wohnungsunternehmen und der ausgegründeten Organisationen	37
4.6	Übergreifende Lessons Learned	38
5.	WOHNUNGSUNTERNEHMEN UND BILDUNG: PERSPEKTIVEN	40
5.1	Gute Gründe: Warum Bildung für Wohnungsunternehmen Priorität haben sollte.	40
5.2	Besondere Stärken: Was Wohnungsunternehmen einbringen können.	41
5.3	Zielführende Wege: Wie Wohnungsunternehmen sich für Bildung engagieren können.	41
	LITERATURVERZEICHNIS	45
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	48
	ANHANG	49

1. Eckpunkte des Projekts und Forschungsdesign

1.1 Das Projekt in Kurzform

Das explorative Forschungsprojekt untersucht die Rolle von Wohnungsunternehmen als Bildungsakteure und greift damit eine bislang wenig beleuchtete Fragestellung an der Schnittstelle von Bildung, Stadtentwicklung und gesellschaftlichem Engagement von Wohnungsunternehmen auf. Ziel des Projekts ist es, zu einer ersten Systematisierung des Bildungsengagements von Wohnungsunternehmen und zu einer fachlichen Einordnung des Themas beizutragen. Darauf aufbauend können weiterführende Forschungsansätze entwickelt werden.

Ein weiteres Ziel des Projekts ist es, im Sinne eines Theorie-Praxis-Transfers Impulse für ein zukünftiges Bildungsengagement der Wohnungswirtschaft herauszuarbeiten und entsprechende Empfehlungen für die Wohnungswirtschaft zu formulieren. Schließlich soll die Studie dieses spezifische Engagement der Wohnungswirtschaft der interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen und die dabei gemachten Erfahrungen reflektieren.

Das Forschungsprojekt wurde von April 2022 bis Juli 2023 vom Institut Welt:Stadt:Quartier (WSQ) im Auftrag des vhw - Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V. und der Bremer GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen durchgeführt. Parallel dazu startete ein von der GEWOBA und der vhw-Forschung initiiertes dialogorientiertes Entwicklungsprojekt in Bremen-Vahr in Kooperation mit dem dortigen Quartiersmanagement. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie können perspektivisch als Orientierungsrahmen für das unternehmerische Handeln in den kommenden Prozessschritten genutzt werden. Die angewandten Forschungsmethoden umfassten eine Literaturrecherche, die Recherche und empirische Analyse von Praxisbeispielen und deren Systematisierung. Zwischenergebnisse der theoretischen

und empirischen Arbeiten wurden im Rahmen eines Experten-Workshops mit Vertretern und Vertreterinnen aus Wohnungswirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft diskutiert.

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse des gesamten Forschungsprozesses zusammen und ist wie folgt aufgebaut: In den folgenden Abschnitten des 1. Kapitels werden Konzeption, Design und Methodik des Forschungsvorhabens skizziert. Kapitel 2 enthält einen Überblick über wesentliche Ergebnisse der Literatursichtung und eine fachlich-konzeptionelle Einordnung. Kapitel 3 enthält eine Darstellung der identifizierten Praxisbeispiele, von denen vier in Form von differenzierten Fallstudien vorgestellt werden. Die Ergebnisse der fallvergleichenden Analyse werden in Kapitel 4 dargestellt. Das abschließende Kapitel 5 fasst die Ergebnisse zusammen, indem es die wichtigsten Erkenntnisse als ‚Lessons Learned‘ zusammenfasst und Perspektiven für die Zukunft formuliert.

Das Entwicklungsprojekt in Bremen-Vahr

Das Bremer Wohnungsunternehmen GEWOBA und die vhw-Forschung initiierten im Bremer Stadtteil Vahr in Kooperation mit dem örtlichen Quartiersmanagement ein dialogorientiertes Forschungsprojekt, in dessen Rahmen Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der dortigen Bildungslandschaft ausgelotet werden. Ziel ist es aufzuzeigen, wie das Bildungsangebot insbesondere für jüngere Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils qualifiziert werden kann.

Im Zeitraum zwischen 2022 und 2024 finden drei Quartierswerkstätten vor Ort statt, bei denen Bil-

dungsakteure zu Wort kommen. Ergänzend dazu werden über den gesamten Zeitraum Stakeholderinterviews geführt. Die GEWOBA möchte die Ergebnisse des Dialogs aufgreifen und die Umsetzung der dort erarbeiteten Lösungen unterstützen. Das Forschungsprojekt „Wohnungsunternehmen als Bildungsakteure“ kann als Wissensressource nicht nur für den Dialog in der Bremer Vahr dienen. Die von Welt:Stadt:Quartier betrachteten Beispiele zeigen, wie Bildung im Quartier gemeinsam mit einer Vielzahl von Akteuren gestaltet werden kann.

1.2 Forschungsdesign

Im Zentrum des Erkenntnisinteresses standen das Ausmaß und die Verbreitung des Bildungsengagements von Wohnungsunternehmen, die Motive bzw. die Bedeutung des Bildungsengagements für die Unternehmen, die Schnittstellen und Kooperationen mit anderen Akteuren sowie die mit dem Bildungsengagement verbundenen Chancen und Risiken.

Das Vorgehen orientierte sich an den folgenden Arbeitsschritten:

- a) Konkretisierung des theoretisch-konzeptionellen Rahmens
- b) Literatursichtung
- c) Recherche: Praxisbeispiele
- d) Vertiefende Analyse von vier Fallbeispielen
- e) Expertenworkshop
- f) Publikation
- g) Präsentation der Ergebnisse

Die Vorgehensweise und Methodik Arbeitsschritte werden im Folgenden erläutert.

a) Konkretisierung des theoretisch-konzeptionellen Rahmens

Fragestellung und Erkenntnisinteresse wurden in der Startphase des Projekts im Dialog zwischen den Auftraggebern und WSQ wie folgt abgestimmt.

- Das Forschungsvorhaben untersucht keine Einzelaktivitäten, bei denen Wohnungsunternehmen einmalige oder kurzfristige Aktivitäten ermöglichen, etwa im Rahmen ihrer Corporate Social Responsibility-Strategie. Vielmehr stehen solche Ansätze im Fokus, bei denen sich

Wohnungsunternehmen längerfristig prozess- und netzwerkorientiert in einem konkreten Gebiet einbringen.

- Bei der Untersuchung geht es zudem um Lernen von der Praxis für die Praxis. Es sollen interessante Beispiele identifiziert werden, die anderen Wohnungsunternehmen als Anregung dienen können. Dabei ist es nicht das Ziel, einen vollständigen Überblick des Bildungsengagements von Wohnungsunternehmen in seiner ganzen Breite vorzunehmen. Vielmehr sollen einzelne interessante Beispiele vertieft analysiert werden, die eine Bandbreite unterschiedlicher Formen des Engagements repräsentieren. Die Studie soll damit dazu beitragen, Muster des Bildungsengagements von Wohnungsunternehmen zu identifizieren. Als Vorstufe zu einer Typologie sollen Merkmale beschrieben werden, anhand derer sich das Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen differenziert darstellen lässt.
- Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen damit die Wohnungsunternehmen selbst und ihr konkretes Handeln im Bildungsbereich. Auf einer strukturellen Ebene wird untersucht, wo das Bildungsengagement in einem konkreten Unternehmen verortet ist und aufgrund welcher Motivationslage und strategischer Überlegungen es zustande kam. Inhaltlich geht es um die Differenzierung unterschiedlicher Engagement-Typen und thematischer Schwerpunkte.

b) Literatursichtung

Bisher gibt es nur wenige Forschungsarbeiten, die sich explizit mit dem Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen befassen. Die Literaturanalyse konzentrierte auf Arbeiten, die sich mit dem sozialen Engagement von Wohnungsunternehmen in lokalen Kontexten befassen, sofern dieses Engagement über die klassische Rolle als Vermieter von Wohnraum hinausgeht. Auch Projektberichte und andere Veröffentlichungen aus dem Bereich der ‚grauen Literatur‘ wurden berücksichtigt, die das soziale Engagement von Wohnungsunternehmen beschreiben. Hier ging es darum, Querverbindungen und Anknüpfungspunkte zur Fragestellung des Forschungsprojektes zu identifizieren. Darüber hinaus werden im Zuge der Literatursichtung fachliche Bezugspunkte aus unterschiedlichen Disziplinen, insbesondere an der Schnittstelle von Bildung und Stadtentwicklung herausgearbeitet, um das Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen konzeptionell einordnen zu können.

c) Recherche Praxisbeispiele

Mithilfe bestehender Netzwerke des vhw, der GEWOBA und des Instituts WSQ, darunter auch das Netzwerk Stif-

tungen und Bildung, wurden elf Einzelbeispiele identifiziert (s. Kap. 3.1.). In der Ansprache wurden die Charakteristika der gesuchten Beispiele erläutert, nämlich:

- längerfristig angelegtes Engagement;
- quartiersbezogene Ansätze;
- Einbettung in lokale Strukturen / Bildungsnetzwerke;
- Kooperationen mit unterschiedlichen Bildungsträgern sind willkommen, z. B. Schulen, Kitas, VHS, Familien- oder Nachbarschaftszentren, Initiativen der kulturellen Bildung / MINT / Gesundheit / Digitalisierung;
- Wohnungsunternehmen bzw. die unternehmensnahe Stiftung des Wohnungsunternehmens ist aktiver Partner in einem Netzwerk oder in federführender Rolle.

d) Vertiefende Analyse von vier Fallbeispielen

Aus den identifizierten Einzelbeispielen wurden in einem gemeinsamen Workshop von vhw und WSQ vier für eine vertiefende Analyse ausgewählt:

- Allbau GmbH, Essen
- Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH
- DEGEWO AG, Berlin
- Stiftung Berliner Leben

Mit der Auswahl dieser vier Beispiele sollte eine Bandbreite unterschiedlicher Erscheinungsformen von Bildungsentagement von Wohnungsunternehmen hinsichtlich der strukturellen Verankerung wie auch der inhaltlichen Ausrichtung abgebildet werden.

Bei der Auswahl wurden die folgenden Kriterien berücksichtigt:

1. Fokus auf dicht besiedelte Räume
2. Wohnungsunternehmen als aktive Akteure der Stadtentwicklung in definierten Räumen
3. Systematische Ansätze

Weiter ging es bei der Fallauswahl darum, strukturell und inhaltlich eine gewisse Bandbreite abzubilden. Bezogen auf die **Organisation und Anbindung an das Wohnungsunternehmen** repräsentieren die vier Beispiele folgende Strukturvarianten:

- Organisationseinheit im Wohnungsunternehmen
- Ausgründung: gGmbH
- Externe Berater
- Ausgründung: Stiftung

Hinsichtlich der **Komplexität des verfolgten Handlungsansatzes** sind folgende Ausprägungen vertreten:

- Quartiersentwicklung
- Organisationsentwicklung
- Vernetzungsaufbau
- Mikroprojekte / Angebotsplattform

Zu jedem Fallbeispiel wurden leitfadengestützte Experteninterviews geführt, in jedem Fall mit Vertretern des Wohnungsunternehmens (bzw. in einem Fall einer unternehmensnahen Stiftung), zum Teil auch mit weiteren Projektbeteiligten.

Folgende Interviews wurden durchgeführt:

Lfd. Nr.	Datum	Fallbeispiel	Person	Rolle / Organisation
1	29.07.2022	Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH	Daniel Beermann Katja Zehm	Geschäftsführer Leiterin „oskar“
2	29.07.2022	Stiftung Berliner Leben	Dr. Hans-Michael Brey Dr. Anne Schmedding	Vorstandsvorsitzender Leiterin Stiftungsprojekte
3	26.08.2022	Allbau GmbH	Herr Serifi Herr Remy Frau Giesen	Ressortleitung, Kommunikation, Sozialmanagement
4	26.09.2022	DEGEWO AG	Eduard Heußen	Externer Koordinator

Abbildung 1: Überblick der durchgeführten Interviews

Ausgehend von der Fragestellung des Forschungsvorhabens ging es in den Interviews darum, den Hintergrund des Engagements des jeweiligen Wohnungsunternehmens im Bildungsbereich und die konkrete praktische Umsetzung zu erfassen.

Weiter wurden schriftliche Projektdokumentationen und Internet-Quellen für die Analyse der vier Fallbeispiele herangezogen.

Auf der Basis dieses Materials erfolgte die fallbezogene Analyse, die in die Falldarstellungen in Kapitel 3 eingeflossen ist, sowie die fallvergleichende Analyse in Kapitel 4. Damit orientiert sich die Auswertung des empirischen Materials an Prinzipien der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018), die ‚fallbezogen‘ und ‚kategorienbezogen‘ erfolgen kann.

Zur Analyse der Fallbeispiele wurde ein Analyse-Raster entwickelt, das wesentliche Aspekte des Bildungsengagements von Wohnungsunternehmen beschreibt. Die übergeordneten Dimensionen dieses Analyse-Rasters sind:

1. Motivation des Wohnungsunternehmens
2. Verortung des Engagements im Unternehmen
3. Inhalt / Gegenstand des Engagements
4. Rolle des WU und Kooperation mit anderen
5. Perspektiven / Potenzialfelder

Das vollständige Analyse-Raster mit allen Unterkategorien wird in Kapitel 3.2 vorgestellt. Es bildet ein wesentliches konzeptionelles Ergebnis des Pilotvorhabens, das perspektivisch auch in anderen Vorhaben als Instrument zur Beschreibung und Analyse des Bildungsengagements von Wohnungsunternehmen eingesetzt werden kann.

e) Expertenworkshop

Am 15.11.2022 fand in der vhw-Bundesgeschäftsstelle ein Expertenworkshop statt. Neben den Vertretern des vhw und des Instituts WSQ waren Vertreterinnen und Vertreter

der Wohnungswirtschaft, unternehmensnaher Stiftungen und aus der Wissenschaft eingeladen, um die Ergebnisse des Forschungsvorhabens zu diskutieren.

Das übergeordnete Ziel des Expertenworkshops wurde folgendermaßen definiert:

- Die Expertinnen und Experten validieren die bisherigen Ergebnisse, bewerten und ergänzen diese mit ihren Sichtweisen. Damit entsteht eine abgesicherte Grundlage für die weitere Arbeit mit dem Material, z. B. im Rahmen von Publikationen, Veranstaltungen und weiteren Projekten.

Die zentralen Fragestellungen waren:

- Wird das Engagement von Wohnungsunternehmen in den Projektergebnissen realistisch dargestellt?
- Sind Kategorien angemessen gewählt? Gibt es weitere relevante Merkmale?
- Inwieweit werden die Befunde als verallgemeinerbar eingeschätzt?

Am Workshop haben insgesamt zehn Personen teilgenommen; Teilnehmerliste und Programm des Workshops finden sich im Anhang.

Die Ergebnisse des Workshops fließen an mehreren Stellen in den Bericht ein:

- Die beteiligten Experten und Expertinnen haben zusätzliche Informationen zu den analysierten Fallbeispielen beigetragen, sodass diese differenzierter beschrieben werden können.
- Ebenso haben sie auf fehlende Informationen hingewiesen; diese wurde in der Darstellung im Bericht ergänzt, sofern sie verfügbar waren.
- Die Experten und Expertinnen haben ihre Sicht zum Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen dargestellt, insbesondere hinsichtlich der Motivation von Wohnungsunternehmen. Diese Ausführungen fließen in die Analyse in Kapitel 4 und 5 ein.

2. Fachliche Einordnung

Im Folgenden werden zunächst allgemeinere Befunde zum sozialen Engagement von Wohnungsunternehmen aus der Literatur skizziert (2.1.) und die Bandbreite des gesellschaftlichen Engagements von Wohnungsunternehmen dargestellt (2.2.). Dabei erscheint Bildungsengagement als eine Variante des gesellschaftlichen Engagements von Wohnungsunternehmen, das erst in jüngerer Zeit eine größere Beachtung erhalten hat. Weiter geht es darum, das Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen konzeptionell einzuordnen (2.3.). Dazu werden einschlägige analytische Zugänge und relevante Begriffe aus unterschiedlichen Disziplinen eingeführt und mit Bezug auf das Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen erläutert.

2.1 Gesellschaftliches Engagement von Wohnungsunternehmen im Überblick

In der Literatur werden Wohnungsunternehmen als wichtige Akteure identifiziert, die zur Bearbeitung vielfältiger gesellschaftlicher Herausforderungen einen positiven Beitrag leisten können. Ihr Beitrag wird dabei nicht auf das Vermietungsgeschäft beschränkt.

Eine der ersten Überblicksarbeiten zum sozialen Engagement von Wohnungsunternehmen wurde 2008 veröffentlicht (Besecke & Engbers 2008). Darin wird ausgehend von den Begriffen ‚Sozialarbeit‘ und ‚Sozialmanagement‘ das soziale Engagement von Wohnungsunternehmen zunächst konzeptionell gefasst. Im empirischen Teil der Arbeit wird das gesellschaftliche Engagement unterschiedlicher Typen von Wohnungsunternehmen dargestellt, wobei kommunale, genossenschaftliche Wohnungsunternehmen und ‚neue Investoren‘ miteinander verglichen werden. Die Formen des gesellschaftlichen Engagements werden unterschieden nach problembezogenen Ansätzen – z.B. Beratung bei Mietschulden – Angeboten für bestimmte Zielgruppen

– z.B. Angebote für Senioren oder junge Erwachsene – und quartiersbezogenen Ansätzen – z.B. Quartiersmanagement (ibid., S. 76). Ein Ergebnis der Studie ist, dass das soziale Engagement bei den drei untersuchten Unternehmenstypen zwar nicht vollständig identisch, jedoch durchgängig in systematischer Weise vorzufinden ist.

In die gleiche Zeit fällt ein breiter Diskurs um den Begriff der ‚Stadtrendite‘. Mit diesem Begriff soll der gesellschaftliche Mehrwert beschrieben werden, der durch das soziale Handeln insbesondere kommunaler Wohnungsunternehmen entsteht und der damit über die reine Kapitalrendite hinausgeht. So wird in einer Expertise des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung aus dem Jahr 2008 der Begriff verwendet, um das besondere Potenzial kommunaler Wohnungsunternehmen zu beschreiben (BMVBS & BBR 2008). In einem konzeptionell-strategischen Papier aus demselben Jahr argumentiert Jörg Franzen (2008), dass kommunale Wohnungsunternehmen in besonderer Weise sozialen Zielen verpflichtet seien. Als Beispiele für Beiträge von Wohnungsunternehmen zur Stadtrendite nennt Franzen soziale Integration und den Erhalt stabiler Bewohnerstrukturen.

Nicht zufällig fällt die Diskussion zum Stichwort ‚Stadtrendite‘ in eine Zeit, die von massiven Verkäufen kommunaler Wohnungsbestände geprägt war; diese Strategie wurde in den 1990er und 2000er-Jahren von vielen Kommunen als probater Weg zur Entlastung ihrer Haushalte gewählt, im Einklang mit dem vorherrschenden liberalen Paradigma vom ‚schlanken Staat‘. Die Einführung des Begriffs ‚Stadtrendite‘ kann hier als ein Versuch verstanden werden, diesen Trend zu stoppen und kommunalen Wohnungsunternehmen wieder ein größeres Gewicht zu geben.

Seit dieser Zeit haben sich sowohl die politische als auch die fachliche Lage verändert: Zum einen überwiegt heute

im Vergleich zur Jahrtausendwende die gegenläufige Tendenz, sprich der Erhalt und vielfach der Ausbau kommunaler Wohnungsbestände. Fachlich wird heute auf den Begriff ‚Stadttrendite‘ seltener Bezug genommen.

Aktuell wird das soziale Engagement vieler Unternehmen – auch von Wohnungsunternehmen – vor allem im Kontext eines erweiterten Verständnisses des Begriffs ‚Nachhaltigkeit‘ diskutiert, das die Bereiche ESG (Environment, Social, Government) umfasst (Haberstock o. J.). Zu dieser Entwicklung hat einerseits die gestiegene gesellschaftliche Bedeutung des Nachhaltigkeitsdiskurses beigetragen; aus Unternehmenssicht mindestens ebenso bedeutsam ist darüber hinaus der sich weiter entwickelnde Rechtsrahmen, insbesondere in Gestalt der aktualisierten Richtlinien der EU-Corporate Sustainability Reporting Directive (European Commission o. J.). Diese führen zu einer massiven Ausweitung der Nachhaltigkeitsberichterstattung: Allein in Deutschland müssen ab 2024 15.000 Unternehmen einen deutlich umfangreicheren Nachhaltigkeitsbericht vorlegen als in der Vergangenheit; darunter sind auch viele mittelständische Wohnungsunternehmen. Auch Unternehmen, die bereits in der Vergangenheit eigenständige Berichte über ihr soziales Engagement (Corporate Social Responsibility; CSR) erstellt haben, müssen sich umstellen, da diese den neuen Anforderungen in der Regel nicht entsprechen. Unternehmen müssen jetzt ihren „ESG-Fußabdruck“ konkret und transparent anhand der European Sustainability Reporting Standards (ESRS, *ibid.*) analysieren, die Darstellung in ihren Lagebericht integrieren und inhaltlich prüfen lassen. Angesichts dieser drastisch angewachsenen Berichtsansprüche und auch der generellen Bedeutungszunahme von ESG sind viele Unternehmen dabei, Nachhaltigkeitsabteilungen aufzubauen und Berichtsroutinen zu entwickeln. Das auf den genannten Kriterien beruhende ESG-Rating beeinflusst zudem die Zugänge der Unternehmen zu den europäischen Finanzmärkten.

Damit ist die Bedeutung des Themas Nachhaltigkeit für Unternehmen erheblich gestiegen, eine Entwicklung, die aus unterschiedlichen Perspektiven durchaus kritisch diskutiert wird: Einerseits werden mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen ungeklärte Zielkonflikte zwischen unternehmerischen und Nachhaltigkeits-Zielen konstatiert, und es wird die relative Unschärfe und Uneinheitlichkeit der Definition von Nachhaltigkeitskriterien kritisiert (Schwarze 2023). Auf der anderen Seite gibt es die Kritik am ‚Greenwashing‘, sprich am Versuch von Unternehmen, ihren nicht nachhaltigen Geschäftsmodellen nach außen hin einen grünen, nachhaltigen Anstrich zu geben (Ying Lam 2022).

Bei Wohnungsunternehmen liegt insofern ein besonderer Fall vor, weil zumindest theoretisch der Zielkonflikt zwischen unternehmerischen und sozialen Zielen kleiner ausfällt als in anderen Branchen: Für ein Wohnungsunternehmen kann ein soziales Engagement dazu beitragen, die soziale Stabilität in großen Beständen zu verbessern, womit gleichzeitig der Wert der Unternehmensbestände erhalten wird. Wohnungsunternehmen können also gleichzeitig soziale und wirtschaftliche Ziele verfolgen, ohne dass notwendigerweise ein Widerspruch entstehen muss.

2.2 Die Bandbreite des sozialen Engagements von Wohnungsunternehmen

Ein Blick auf die Literatur seit den Anfängen der 2000er-Jahre bis heute zeigt, dass Wohnungsunternehmen in sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen als relevante Akteure beschrieben werden. Die folgende exemplarische Literatúrauswahl benennt Beispiele, bei denen Wohnungsunternehmen zu unterschiedlichen gesellschaftlichen Problemlagen – meist im Konzert mit anderen Akteuren – aktiv geworden sind, unter anderem auch im Bereich Bildung.

- **Thema Integration:** 2005 erscheint in Herausgeberschaft der Schader-Stiftung, des Bundesverbands deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen und weiterer wissenschaftlicher und kommunaler Akteure eine Studie mit dem Titel ‚Zuwanderer in der Stadt‘ (Schader-Stiftung et al. 2005). Hier werden Kompetenzen und Handlungsmöglichkeiten unterschiedlicher Akteure beschrieben, darunter explizit auch Wohnungsunternehmen; dazu heißt es: ‚Integration zählt zwar nicht zu den Kernaufgaben von Wohnungsunternehmen, dennoch liegen eigene Aktivitäten zur sozialen Stabilisierung von Quartieren mit hohem Zuwandereranteil durchaus auch in ihrem wirtschaftlichen Interesse‘ (*ibid.*, S. 25). Aufgrund dieser Überlegungen wird für eine erhöhte interkulturelle Sensibilität innerhalb der Teams von Wohnungsunternehmen geworben sowie für die Einstellung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund.
- Das Thema Integration wird auch im Rahmen des Fokusthemas ‚Sozialer Zusammenhalt und Migration‘ der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Zukunftsstadtforschung aus dem Jahr 2021 aufgegriffen (SynVer*Z 2021). Auch hier werden Wohnungsunternehmen aufgrund ihrer ‚Schlüsselrolle‘ (*ibid.*, S. 17) direkt angesprochen. Die angesprochenen Handlungsmöglichkeiten beziehen sich zunächst auf die Schaffung von Wohnraum, die diskriminierungsfreie Vergabe und die Zugangsmöglichkeiten von neu

Zugewanderten zum Wohnungsmarkt – damit zu Aufgaben, die das Kerngeschäft von Wohnungsunternehmen betreffen, die aber als entscheidend für gesellschaftliche Integrationserfolge angesehen werden. Darüber hinaus werden die aktive Beteiligung am Quartiersmanagement und die Kooperation mit ‚Kommunen, sozialen Trägern und Migrant*innenselbstorganisationen‘ empfohlen (ibid.) sowie die ideelle und finanzielle Unterstützung von Aktivitäten, die das Zusammenleben verbessern und die Bereitstellung von Räumen.

- Auf die wichtige Rolle von Wohnungsunternehmen zur Verbesserung der **Partizipation** in der sozialen Stadtentwicklung weist Heidi Sinning (2013) in ihrem Beitrag im Forum Wohnen und Stadtentwicklung des vhw hin. Sie skizziert, wie Wohnungsunternehmen durch die aktive Beteiligung von Mieterbeiräten und -initiativen die Kommunikation mit den Bewohnern und Bewohnerinnen verbessern können und weitere Beteiligungsmöglichkeiten schaffen können. Das Thema Partizipation wird auch in der oben genannten Publikation der Schader-Stiftung thematisiert, unter anderem mit der Vorstellung eines best-practice Beispiels eines städtebaulichen Erneuerungsprozesses aus Köln. Das Beispiel ist in einem Stadtteil verortet, in dem viele Menschen mit Migrationshintergrund – u. a. viele Aussiedler aus Russland – leben. In diesem Quartier wurde eine Organisation für soziale Dienstleistungen von der Sahle Wohnen GbR damit beauftragt, partizipative Prozesse mit den Bewohnern anzustoßen. Als Ergebnis sind zum Teil durch Eigenengagement der Bewohnerinnen mehrere kulturelle Aktivitäten und Treffpunkte entstanden. Auch das Thema **Kinder- und Jugendbeteiligung** spielte eine große Rolle (vgl. Schader-Stiftung 2005 et al. S. 50ff.)
- Ein anderes Thema wird 2016 vom ‚Verbundprojekt transit‘ – getragen vom Landeskriminalamt Niedersachsen und dem Deutschen Institut für Urbanistik – aufgegriffen, nämlich **Sicherheit im Wohnumfeld**. In einem Forschungsprojekt wurden Impulse für die Zusammenarbeit von Polizei, Wohnungsunternehmen und Kommune identifiziert. Dabei wird zwischen sozialen / sozialräumlichen und baulichen Ansätzen für ein sicheres Wohnumfeld unterschieden. Die Rolle von Wohnungsunternehmen wird stärker im baulichen Bereich gesehen, aber darauf nicht beschränkt: Wohnungsunternehmen könnten auch soziale Aktivitäten im Wohnumfeld ermöglichen, die soziale Vernetzung im Quartier fördern und damit eine wichtige Aufgabe im Bereich der Kriminalitätsprävention spielen (Verbundprojekt transit 2016, S. 5f.). Weiter wird auf die hohe Bedeutung der Zusammenarbeit und Vernetzung unterschiedlicher Akteure hingewiesen (ibid, S. 7 und 11).
- In einer von der Bundeszentrale für politische Bildung herausgegebenen Arbeit zeigen Tobias Stapf und Was-

sili Siegert 2019 die **Radikalisierungstendenzen** und Potenziale politischer Bildung in belasteten Großstadtquartieren‘ auf. Hier wird auf ‚Hinwendungen zum Extremismus‘ Bezug genommen, die gerade von Unternehmen der Wohnungswirtschaft wahrgenommen wurden. Diese spielen in diesem Zusammenhang damit die Rolle eines Seismografen, der auf bestimmte gesellschaftliche Problemlagen hinweist. Der Bericht basiert auf mehreren breit angelegten Forschungsprojekten, die im Auftrag des GDW – Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen durchgeführt wurden. In den abschließenden Empfehlungen werden insbesondere die präventiven Möglichkeiten der Wohnungswirtschaft betont, zum Beispiel der Ausbau von Begegnungsorten und die Verbesserung gesellschaftlicher Teilhabe (Stapf/Siegert 2019, S. 36).

- Eher selten werden Wohnungsunternehmen explizit als Akteure im Zusammenhang mit dem Thema **Bildung** genannt. Ein Beispiel dafür ist die Tagungsdokumentation des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes NRW von 2006; hier wird mit Blick auf eine Dortmunder Großsiedlung ein Fallbeispiel vorgestellt, bei dem der Hausmeister als – wie es heißt, – ‚lokale Integrationsfigur‘ vier Jugendliche dazu motivieren konnte, die Renovierung eines Nachbarschaftstreffs zu unterstützen. Dieses Engagement wurde mit einem Zertifikat versehen, und es habe dazu beigetragen, dass einer der Jugendlichen eine Ausbildung bei einem Malerunternehmen aufnehmen wolle (ILS NRW 2006 S. 34). Auf eine ähnliche Rolle hebt auch Hass (2021) ab, der mit Blick auf die Bildungsarbeit der Volkshochschule in einer Erfurter Großsiedlung Mitarbeitende von Wohnungsunternehmen neben anderen Personengruppen als ‚Schnittstellenpersonen‘ (S. 90) bezeichnet, ‚die viel Kontakt zur Zielgruppe‘ haben und ‚Vertrauen, Kommunikationskompetenz‘ mitbrächten und so eine wichtige Rolle als Vermittlungsinstanz zwischen der VHS als Bildungsanbieterin und den Zielgruppen spielten.

Wohnungsunternehmen engagieren sich im Bildungsbe- reich zum Teil als finanzielle Förderer, aber auch mit Personal und Know-how (vgl. auch GEWOBA o.J.; Gabian 2009; Eichener 2009; GEWOFAG 2018, S.43). Ein wichtiges Thema ist auch der Übergang in berufliche Bildung und Beruf; hier bringen Wohnungsunternehmen ihre Rolle als wohnort- naher Wirtschaftsbetrieb ein, der gleichzeitig Arbeitgeber ist und zudem ein Eigeninteresse hat, Fachkräfte zu gewinnen (vgl. ProPotsdam o.J.; Gewobag 2018, S. 58). Eine Form des Engagements besteht auch an der Beteiligung an lokalen Bildungsnetzwerken und -verbänden (vgl. Heu- ßen 2008).

Zwischenfazit zum gesellschaftlichen Engagement von Wohnungsunternehmen

Es zeigt sich, dass Wohnungsunternehmen bei einer großen Bandbreite gesellschaftlicher Themen als wichtige Akteure beschrieben werden. So unterschiedlich die Themen sind, so ähnlich sind sich andererseits die lokalen Kontexte, auf die in den Arbeiten Bezug genommen wird, nämlich die Quartiere mit einer hohen Dichte sich überlappenden Problemlagen. Überwiegend ist von großstädtischen Quartieren, zum Teil auch von Großsiedlungen die Rede. Als Handlungsmöglichkeiten der Wohnungsunternehmen werden eine sozial sensible Vermietungspraxis, das Bereitstellen von Räumen sowie die äußere Gestaltung der Quartiere genannt. Die Rolle der Wohnungsunternehmen wird aber nicht auf diese Bereiche im Kerngeschäft beschränkt: der Begriff ‚Schnittstellenpersonen‘ beschreibt das besondere Potenzial von Wohnungsunternehmen, die aufgrund der Nähe der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu den Bewohnern und Bewohnerinnen eine besondere Vertrauensstellung genießen und daher in vielfältiger Weise positiven Einfluss auf die Entwicklung des Quartiers nehmen können. Die Rolle der Wohnungsunternehmen wird bei den unterschiedlichen Themen insbesondere präventiv verstanden: sie können die Ansätze stärken, die eine positive Entwicklung begünstigen und so einer Zuspitzung von Problemlagen vorbeugen.

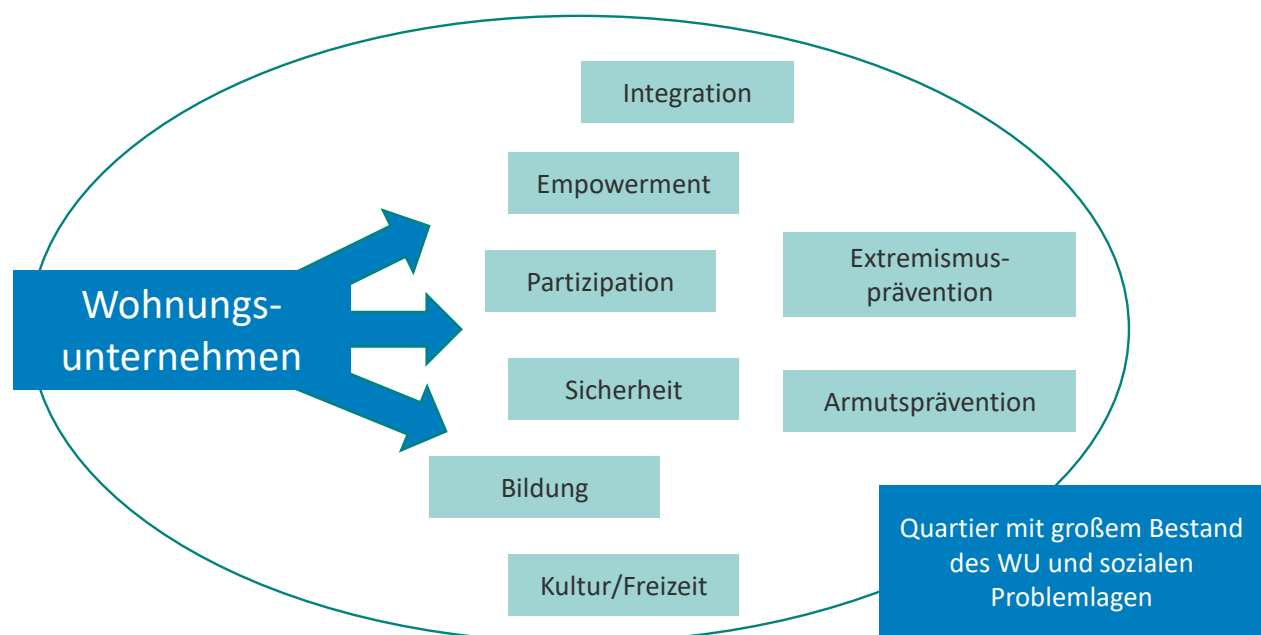


Abbildung 2: Felder des gesellschaftlichen Engagements von Wohnungsunternehmen (Quelle: Welt:Stadt:Quartier)

2.3 Konzeptionelle Einordnung

Die Sichtung der in der Literatur analysierten Fallbeispiele hat gezeigt, dass das soziale Engagement von Wohnungsunternehmen sehr breit gefächert ist und sich auf viele gesellschaftliche Herausforderungen bezieht. Gleichzeitig zeigen die Beispiele Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Sozialstruktur: Die meisten sind in urbanen Quartieren mit komplexen Problemlagen verortet. Geht man von den in der Literatur dargestellten Beispielen aus, gilt das gleichermaßen für das Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen.

Um das Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen vor dem Hintergrund dieser spezifischen lokalen Kontexte konzeptionell zu fassen, sind verschiedene fachliche Zugänge hilfreich, die im Folgenden kurz skizziert werden sollen.

Stadt- und bildungssoziologische Perspektiven: Segregation und Bildungschancen

Seit PISA 2001 wird in Deutschland sehr intensiv über den Zusammenhang von sozialem Hintergrund des Elternhauses und dem Bildungserfolg der Kinder diskutiert. Der seit Jahren wenig veränderte Befund ist, dass es dem Bildungssystem nicht gelingt, soziale Gegensätze abzumildern. Im Gegenteil vergrößern sich soziale Unterschiede sogar noch im Verlauf der Bildungsbiografien.

Daran ändern selbst strukturelle Innovationen nichts, die mit dem Ziel eingeführt werden, soziale Ungleichheiten auszugleichen. Ein Beispiel dafür ist der Ausbau der frühkindlichen Bildung und Betreuung seit Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz. Ein Grund dafür war einerseits die verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf, andererseits aber auch das sozialpolitische Argument, auf diesem Weg Kinder aus benachteiligten Familien besser zu fördern. In der Realität kann der Rechtsanspruch insgesamt nicht eingelöst werden, aber arme Familien und Familien mit Migrationshintergrund sind überproportional von den fehlenden Plätzen betroffen (vgl. Destatis o.J.; Menzel & Scholz 2022; SVR 2013 b; WSQ 2023). Das heißt, dass gerade Kinder aus armen Familien und Kinder mit Migrationshintergrund seltener frühkindliche Bildungsangebote wahrnehmen als wohlhabendere Familien bzw. Familien ohne Migrationshintergrund. Als Folge vergrößern sich bereits in der Phase der frühkindlichen Bildung die sozialen Gegensätze.

Zum schulischen Bereich führt Mack aus (2008, S. 177): „Die Funktionsmechanismen unseres Schulsystems – und

die weitverbreitete Mentalität der daran Beteiligten – stehen in deutlichem Gegensatz zu einer integrativen und individualisierenden Pädagogik. Vielmehr wird durch eine Vielzahl von altbekannten Organisationsmechanismen in unserem Schulsystem immer wieder versucht, die homogene Lerngruppe herzustellen (...). Dies ist zwangsläufig mit immer neuen Schritten der Selektion verbunden.“

Die Analyse dieser Situation beschränkt sich häufig auf den pädagogischen Bereich, spricht die Strukturmerkmale des Bildungssystems (z. B. Ganztagschule versus Halbtagschule; mehrgliedriges Schulsystem etc.). Dabei lohnt es, die Analyse um einen stadtsoziologischen Blick ausgehend vom Begriff der ‚Segregation‘ zu erweitern. Damit wird die räumliche Aufteilung von Stadtgebieten nach bestimmten Merkmalen beschrieben, wie z. B. Einkommen, Alter, Ethnie, Religion (Schubert et al. 2020). Extreme Formen der Segregation führen zu Sozialräumen mit einer hohen Dichte sozialer Problemlagen.

Eine international vergleichende Studie (Burger 2020) zeigt, dass der Grad der Segregation eine große Rolle bei der Verteilung von Bildungschancen spielt: In den an den stärksten segregierten Gesellschaften ist der Zusammenhang zwischen sozialem Hintergrund des Elternhauses und den Bildungserfolgen der Kinder besonders groß.

Daraus lässt sich schlussfolgern, dass das unmittelbare soziale Umfeld einen erheblichen Einfluss auf die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen hat. Für diesen Zusammenhang wird in der Soziologie der Begriff ‚Gebietseffekte‘ (Ostmann 2013) verwendet. Bezogen auf Bildungsbiografien sorgen diese dafür, dass der ‚Lernraum Quartier‘ (Kühnel 2014) aufgrund seiner Beschränkungen zu einer Hypothek wird.

Damit entsteht eine sich wechselseitig verstärkende negative Dynamik: Ausgehend von einer ungünstigen Ausgangslage im Quartier verschlechtern sich durch die Gebietseffekte die Bildungschancen, wodurch wiederum positive Entwicklungschancen durch Bildung verringert werden.

Um Segregation zu begegnen, werden in der Stadtsoziologie unterschiedliche Strategien diskutiert. Eher kritisch werden aktuell Ansätze einer rein äußerlichen Gebietsaufwertung diskutiert, die mit dem Ziel durchgeführt werden, einem negativen Image entgegenzuwirken und zu einer besseren sozialen Durchmischung beizutragen. Jedoch können so verstandene Aufwertungsstrategien zwar die ‚urbane Lebens- und Aufenthaltsqualität steigern‘, aber gleichzeitig Gentrifizierungsprozesse auslösen oder ver-

stärken (Beck 2021, S. 6). Das Ergebnis ist in diesem Fall eine ‚Verdrängung von Anwohnenden‘, die ‚Veränderung des Nachbarschaftscharakters‘, eine soziale Aufwertung durch Zuzüge sowie ‚einem dadurch resultierenden Ausschluss bestimmter Gruppen‘ (ibid.).

Alternativ dazu postulieren Drilling und Dittmann (2022) eine ressourcenorientierte Perspektive auf die Bewohnerinnen dieser Quartiere. Dabei geht es im Kern darum, die aktuellen Bewohner in einer Weise zu stärken, dass sich ihre Lebenssituation verbessert.

Bei dieser Stärkung der Bewohner und Bewohnerinnen kann das Bildungssystem eine wichtige Rolle spielen: Gerade ein positiv verlaufender Bildungsweg kann Menschen in ärmeren Quartieren Lebenschancen eröffnen, wenn zum Beispiel eine solide berufliche Ausbildung einen Ausweg aus prekären Arbeitsverhältnissen ermöglicht. Tatsächlich gibt es in vielen Schulen und anderen Bildungseinrichtungen in besonders segregierten Gebieten viele innovative pädagogische Ansätze und engagiertes Personal; jedoch zeigt u. a. eine Studie des SVR (2013a) zu Bildungssegregation an deutschen Schulen, dass diese positiven Beispiele einfach zu wenige sind, um gesamtgesellschaftliche Relevanz zu erlangen.

Educational Governance-Perspektiven: Lokale Bildungslandschaften und Präventionsketten

Das Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen kann auch aus der Perspektive der Educational Governance betrachtet werden (vgl. Schmachtel & Olk 2017; Niedlich 2020); dabei stehen Fragen der Steuerung und Koordination von Bildungsorganisationen und -prozessen im Fokus des Interesses.

Mit Blick auf lokale Steuerungsstrukturen im Bildungsbereich hat sich seit den 2000er-Jahren der Begriff ‚Lokale Bildungslandschaften‘ etabliert. Dieses Konzept beschreibt nach der Definition von Bleckmann und Durdel (2009, S. 12) ‚langfristig angelegte, professionell gestaltete, auf gemeinsames, planvolles Handeln abzielende, kommunalpolitisch gewollte Netzwerke zum Thema Bildung, die ausgehend von der Perspektive des lernenden Subjekts formale Bildungsorte und informelle Lernwelten umfassen und sich auf einen definierten lokalen Raum beziehen‘. Mit diesem Ansatz wird – in Umsetzung der fachlichen Forderungen des XII. Kinder- und Jugendberichts nach lokal abgestimmten Systemen – der Versuch unternommen, traditionelle, versäulte Steuerungsstrukturen zu überwinden, damit einerseits unterschiedliche fachliche

Perspektiven (beispielsweise aus Schule, Jugendhilfe und Stadtentwicklung) und andererseits Akteure, die unterschiedliche Phasen der Bildungsbiografie im Blick haben (beispielsweise Kita-Fachkräfte und Personal in Schulen) stärker miteinander kooperieren und sich auf gemeinsame Ziele hin orientieren.

Die Ausgestaltung von lokalen Bildungslandschaften hat sich in der Praxis sehr vielfältig entwickelt. So sind neben dezidiert schulentwicklerisch orientierten Ansätzen sowie sozialintegrativen Ansätze, die Bildung mit Stadtteilentwicklung und der Kooperation von Schule und Jugendhilfe verbinden, auch administrativ-planerisch angelegte Ansätze vorzufinden (vgl. Schmachtel & Olk 2017). Dementsprechend lassen sich Bildungslandschaften zum einen danach unterscheiden, ob die Kooperation auf der Ebene pädagogischer Fachkräfte oder auf der Ebene von Entscheidungsträgern und Entscheidungsträgerinnen erfolgt. Zum anderen können Kooperation und Vernetzung entweder einzelne Bildungsbereiche oder Bildungsübergänge fokussieren oder eine ganzheitliche, bildungsbereichsübergreifende Perspektive verfolgen (vgl. Niedlich 2019, 2020). Während zu Beginn der Entwicklung zunächst die bereichsspezifische Vernetzung von Fachkräften im Vordergrund stand, sind in den vergangenen Jahren zunehmend bereichsübergreifend angelegte Initiativen entstanden, die Entscheidungsträger und Entscheidungsträgerinnen auf politisch-administrativer Ebene zusammenführen (ibid.).

Derartige Ansätze greifen viele der oben genannten Perspektiven auf und erweitern sie um eine strukturelle Komponente, indem sie Fragen der Planung und Steuerung auf kommunaler Ebene adressieren. Zwar können auch solche Initiativen letztlich nicht die strukturellen Prämissen im Bildungssystem – wie dessen Selektionsfunktion oder die Kernaufgaben und Eigenlogiken verschiedener Bildungsinstitutionen und anderer Akteure – zugunsten rein rationalen, effektiven Handelns auflösen (Schmachtel & Olk 2017), sie können aber wichtige Beiträge leisten, um den auch von kritischen Beobachtern und Beobachterinnen lokaler Bildungslandschaften konstatierten Koordinierungsbedarf zu adressieren, Lernimpulse geben und darauf hinwirken, dass erfolgreiche Handlungsansätze auf eine dauerhafte Basis gestellt werden.

Für Quartiere mit besonderen Problemlagen ist besonders der Diskurs rund um kommunale Präventionsketten (ISS o.J.) von Bedeutung. Hier geht es darum, ein integriertes, biografie- und fachübergreifendes Netzwerk von Bildungs- und Präventionsangeboten aufzubauen. Ganz im Sinne des namensgebenden Ansatzes der Prävention sollen Prob-

leme früh erkannt und bearbeitet werden. Darüber hinaus soll durch die primärpräventive Wirkung der unterschiedlichen Interventionen das Risiko verringert werden, dass Probleme überhaupt entstehen.

Dieser anspruchsvolle Ansatz setzt auf der Governance-Ebene voraus, dass möglichst viele Akteure die genannten Zielsetzungen mittragen und sich schnell und unkompliziert gegenseitig unterstützen können. Aufgrund der Breite des Ansatzes sind Kooperationen und Verknüpfungen zu Institutionen auch außerhalb des Bildungsbereichs notwendig.

In der Praxis sind Bildungslandschaften, Präventionsketten und ähnlich komplexe Steuerungsmodelle gerade aufgrund der Herausforderungen der Governance die absolute Ausnahme. Weitere Faktoren tragen dazu bei, dass die Voraussetzungen einer verlässlichen und abgestimmten Struktur nicht gegeben sind:

- In allen pädagogischen Handlungsfeldern führt der Fachkräftemangel dazu, dass alle Akteure sich in einer dauerhaften Mangelsituation bewegen. Darunter leiden insbesondere Aufgaben im Bereich der Kooperation und Vernetzung, die oft als weniger dringend angesehen werden.

- Traditionelle versäulte Steuerungsstrukturen wirken fort, wenn sie nicht bewusst angesprochen und verändert werden.
- In der politischen Auseinandersetzung mit sozialen Problemlagen werden häufig eher große Programme in kurzer Zeit aufgelegt, statt langfristige Strukturen aufzubauen. Von dieser projektorientierten Denkweise sind im Bildungsbereich überproportional die Anbieter non-formaler Bildungsangebote betroffen, die dadurch oft Schwierigkeiten haben, ein langfristig verlässliches Angebot aufrechtzuerhalten, so wichtig dies auch im Einzelfall wäre. Dies schränkt die Wirksamkeit ihrer Angebote ein.

Diese Faktoren tragen in der Summe dazu bei, dass gerade in Quartieren mit sozialen Problemlagen in vielen Fällen keine stabilen und langfristig wirksamen Bildungs- und Präventionsstrukturen aufgebaut werden können.

Für das vorliegende Forschungsprojekt kann die Perspektive der Educational Governance konzeptionelle Ansatzpunkte für die Art und Weise der strukturellen Einbindung von Wohnungsunternehmen im lokalen Bildungssystem liefern: Sind sie vor allem auf operativer oder auch auf strategischer Ebene vernetzt? Beteiligen sie sich an Vernetzungs- und Koordinationsstrukturen, oder tragen sie

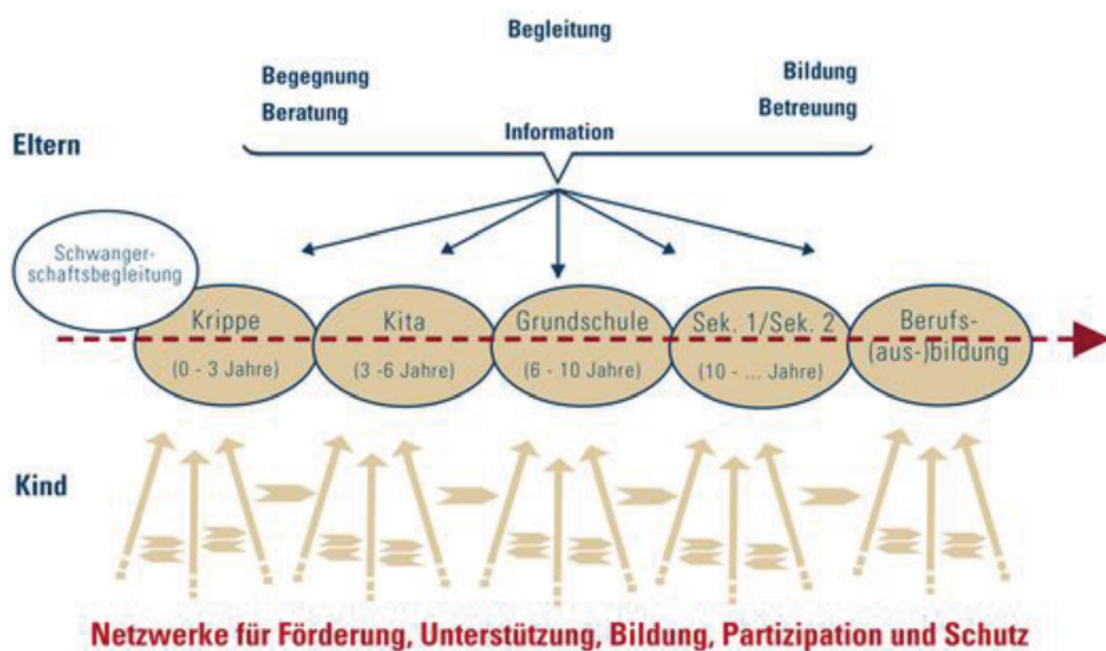


Abbildung 3: Präventionskette [Quelle: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik o.J.]

zur Schaffung neuer Strukturen bei? Wie systematisch sind die Vernetzungsstrukturen, an denen sich Wohnungsunternehmen beteiligen?

Handlungsperspektiven: Erweitertes Bildungsverständnis und Sozialraum als Bildungsraum

Nach wie vor wird mit dem Begriff ‚Bildung‘ häufig ein sehr schulbezogener Blick verbunden, bei dem der formale Bildungsweg im Vordergrund steht. Für den Gegenstand dieser Studie erscheint dagegen ein **erweitertes Bildungsverständnis** sehr viel passender. Danach wird ‚Bildung‘ als individueller Aneignungsprozess von Wissen, Kompetenzen und Erfahrungen interpretiert, der sich in formalen Bildungsorten sowie non-formalen und informellen Bildungswelten vollzieht (vgl. IWWB 2023). Bildungsprozesse finden damit nicht nur in klassischen Unterrichtsformaten statt, sondern auch in non-formalen Aktivitäten in und außerhalb der Schule (z. B. Sport, Musik) wie auch in Familie und Peer Groups. Letztlich können alle Interaktionen im Sozialraum Bildungsprozesse auslösen.

Mit Blick auf die Entwicklung von Bildungsangeboten in Quartieren bietet das erweiterte Bildungsverständnis viele zusätzliche Anknüpfungspunkte, weil damit viele Freizeitangebote, aber auch die Gestaltung und Möglichkeiten des Quartiers selbst als bildungsrelevant interpretiert werden. Das bedeutet im Umkehrschluss für das bisherige soziale Engagement von Wohnungsunternehmen, dass es häufig schon jetzt bildungsrelevant ist, auch wenn es nicht immer als solches bezeichnet wird.

‚**Sozialraum**‘ ist ein grundlegendes Konzept, das sowohl im pädagogischen Fachdiskurs als auch mit Blick auf Quartiersentwicklung relevant ist. Wie Christian Reutlinger und Ulrich Deinet (2022) ausführen, verbindet der Begriff „häufig getrennte Bezeichnungen für ‚das Soziale‘ und ‚das Räumliche‘“ (ibid.). Jedoch ist der Begriff keineswegs eindeutig belegt: sie beschreiben drei unterschiedliche Verwendungsweisen:

- „Sozialraum als Stadtteil, geografischer Raum, Planungsraum
- Sozialraum als Bezugsrahmen für Kooperation und Vernetzung von Einrichtungen
- Sozialräume als subjektive Lebenswelten und die Erweiterung des Raumbegriffs“ (ibid.)

Darüber hinaus beschreiben die beiden Autoren (ibid.) unterschiedliche sozialräumliche Handlungspraktiken. Sie betonen, dass es in der Forschung unterschiedliche Perspekti-

ven darauf gibt, wie die Gestalt von Räumen sowie räumliche Interventionen soziale Beziehungen beeinflussen.

In Bildungsdiskursen ist der Begriff Sozialraum in unterschiedlichen Ausprägungen präsent: Im Bereich der frühen Bildung (Assel et al. 2021) und der offenen Kinder- und Jugendarbeit (Deinet 2021) gilt klassisch der Qualitätsanspruch, sozialraumorientiert zu arbeiten. Im schulischen Kontext hat insbesondere der bundesweite Ausbau der Ganztagschulen dazu geführt, auch hier die Rolle und Relevanz formeller Bildungsorte im Sozialraum stärker zu reflektieren (Augsburg 2019).

Sofern diese unterschiedlichen Spielarten des Begriffs reflektiert werden, kann ‚Sozialraumorientierung‘ daher ein wichtiger begrifflicher Bezugspunkt im Zusammenhang des Bildungsengagements von Wohnungsunternehmen werden.

Schnittstellen von Bildung und Stadtentwicklung

Den oben genannten stadt- und bildungssoziologischen, governance- und handlungsbezogenen Perspektiven ist gemeinsam, dass sie sich an der Schnittstelle von Bildungs- und Stadtentwicklungsdiskursen bewegen. Diese Schnittstelle wurde insbesondere vom Erziehungswissenschaftler Thomas Coelen und der Stadt- und Regionalplanerin Angela Million als interdisziplinäres Tandem wissenschaftlich untersucht (vgl. Million et al. 2017). Ausgangspunkt ihrer gemeinsamen Arbeit ist die Erkenntnis der engen Wechselwirkung der beiden Bereiche: Legt man ein weites Bildungsverständnis zugrunde, dann ist klar, dass die Gegebenheiten eines Quartiers unmittelbare Effekte auf individuelle Lernprozesse haben; das soziale Gefüge eines gegebenen Quartiers prägt die Vorstellungswelt und damit den Bildungsprozess der Menschen, die im Quartier leben.

Umgekehrt prägt das Bildungsangebot den Sozialraum: Nicht ohne Grund kämpfen Bürgermeister und Bürgermeistern sowie Bürger und Bürgerinnen in ländlichen Regionen um die Kita oder die Schule im Ort, weil sie den Ort für Familien attraktiv macht. Kommunen, die in ihre Bildungsinfrastruktur investieren, ziehen bildungsaffine Familien an. Das Image bestimmter Schulen beeinflusst, welche Familien sich in der Nähe ansiedeln, und prägt damit die Sozialstruktur. Auch Akteure der kulturellen Bildung können das Gesicht eines Quartiers verändern.

Die Schnittstelle von Bildung und Stadtentwicklung wird nicht nur im akademischen Diskurs – insbesondere durch Coelen/Million – bearbeitet, sondern auch durch die vom

Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Transferagentur für kommunales Bildungsmanagement in Großstädten der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Ihre Aufgabenstellung liegt im Transfer guter Praxis zum kommunalen Bildungsmanagement; Sie bearbeitet dazu als einen Themenschwerpunkt unter mehreren auch ‚Bildung und Stadtentwicklung‘ und bietet dazu unterschiedliche Austausch- und Kommunikationsformate an.

2.4 Potenziale des Bildungsengagements von Wohnungsunternehmen

In der Literatur wird soziales Engagement von Wohnungsunternehmen vor allem in Quartieren mit multiplen Problemlagen beschrieben, in denen sie über große eigene Bestände verfügen. Hier besteht für die Wohnungsunternehmen ein starkes Eigeninteresse an der positiven Entwicklung der Quartiere. Sie bringen aber auch vielfältige Handlungsmöglichkeiten mit, die anderen Akteuren fehlen. Dies gilt analog auch für das Engagement von Wohnungsunternehmen im Bereich der informellen, non-formalen und formalen Bildung.

Gleichzeitig wurde in der konzeptionellen Analyse deutlich, dass das Bildungssystem in seiner bestehenden Form soziale Ungleichheit nicht abbaut, sondern noch vergrößert. In Regionen mit besonderen sozialen Problemlagen führen Gebietseffekte dazu, dass sich die Bildungschancen weiter verschlechtern, sodass eine sich wechselseitig verstärkende Dynamik entstehen kann.

Umso mehr muss die Frage gestellt werden, wie Entwicklungsimpulse in diesen Quartieren aussehen müssten, um eine positive Dynamik in Gang zu setzen, bei der sich infrastrukturelle und konzeptionelle Innovationen im Bildungsbereich auf der einen Seite und Verbesserungen der Lebensrealität der Bewohnerinnen und Bewohner auf der anderen Seite gegenseitig verstärken.

Im Folgenden soll die Frage diskutiert werden, welche Bedeutung Bildung in einem solchen Szenario theoretisch spielen könnte, um daraus Anhaltspunkte für das Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen abzuleiten.

Potenziale des Bildungsbereichs in Quartieren mit sozialen Problemlagen

Anstrengungen im Bildungsbereich haben in Quartieren mit sozialen Problemlagen theoretisch ein sehr großes Potenzial, zur Lösung unterschiedlicher Probleme beizutragen, weil Bildung wie kaum ein anderes Handlungsfeld

die individuellen Kompetenzen der aktuellen Bewohner und Bewohnerinnen verbessern kann. Ein erfolgreicher Bildungsweg erhöht die Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben jenseits von Transferleistungen. Bildung ist auch ein wichtiger Schlüssel zur Bewältigung anderer Problemlagen, die im Quartier vorliegen, weil in der Regel die aktive Beteiligung der Bewohner und Bewohnerinnen ein wichtiges Element der Lösung darstellt, die durch Bildung verstärkt werden kann. Einem hohen Bildungsniveau kann man einen gewissen präventiven Charakter bezogen auf weitere soziale Problemlagen zuschreiben. Erweitert man den Blick zudem auf den ganzen Bereich der non-formalen und informellen Lernwelten, dann können diese einen wesentlichen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und der Identifikation mit dem Quartier leisten.

Diese Potenziale können vor allem dann freigelegt werden, wenn es nicht nur auf individuellem Engagement beruhende Einzelprojekte gibt, sondern wenn in einer systematischen, abgestimmten Form über den gesamten Bildungsweg hinweg und aus unterschiedlichen Perspektiven an gemeinsamen Zielen gearbeitet wird, wie er im vorangegangenen Kapitel unter den Stichworten ‚Bildungslandschaften‘ und ‚Präventionsketten‘ beschrieben wurde.

Implikationen für Wohnungsunternehmen

Wohnungsunternehmen können relevante und wirkmächtige Akteure in den Quartieren mit multiplen Problemen sein, in denen sie große Bestände haben. Diese Quartiere können von einem gut funktionierenden Bildungssystem besonders profitieren. Die Ausgangslage für Wohnungsunternehmen, die sich hier im Bildungsbereich engagieren möchten, kann in folgender Weise charakterisiert werden:

- Gerade in den Quartieren mit den größten Herausforderungen sind Bildungsinstitutionen auf besondere Weise gefordert; unter anderem tritt der Fachkräftemangel in diesen Gebieten besonders stark in Erscheinung. Zusätzliches Engagement von weiteren Akteuren ist daher sehr willkommen.
- Auf der anderen Seite kann leicht eine Situation entstehen, in der Wohnungsunternehmen Lücken füllen, die durch fehlende öffentliche Investitionen entstehen. Dies kann unter Umständen in Teilbereichen eine gewisse Linderung bringen, löst aber nicht die strukturellen Herausforderungen. Wohnungsunternehmen können hier eine proaktive Rolle einnehmen, wenn sie die strukturellen Mängel thematisieren und dabei mit-helfen, dass Entscheidungsträger und Entscheidungsträgerinnen sich damit auseinandersetzen.

- Wohnungsunternehmen werden in der Regel nicht als Akteure wahrgenommen, die im Bildungsbereich eine besondere Fachkompetenz mitbringen. Das heißt, Fachkräfte aus den unterschiedlichen Bildungsbereichen werden – berechtigt oder nicht – zunächst den Anspruch erheben, selbst beurteilen zu können, was in ihren jeweiligen Arbeitsbereichen zu tun ist. Auf der anderen Seite können Wohnungsunternehmen für sich in Anspruch nehmen, kompetente Akteure für die Quartiersentwicklung zu sein, da sie eine gute Vorstellung der Bewohnerinnenstruktur, der Sozialstruktur und auftretenden Problemlagen im Quartier haben. Wenn in der Zusammenarbeit diese unterschiedlichen Stärken eingebracht werden, kann eine Win-win-Situation entstehen.
- Anders als andere potenzielle Unterstützer sind Wohnungsunternehmen langfristig in Quartieren engagiert. Sie können also einen langen Atem mitbringen, was in einer Förderlandschaft mit immer kürzeren Projektlaufzeiten eine wesentliche Qualität darstellt (Beispiel aus dem Jahr 2023: Das Zukunftspaket des Bundesfamilienministeriums mit einer Laufzeit von 8-12 Monaten).

3. Fallbeispiele

3.1 Überblick über die identifizierten Beispiele

Die Recherche von Fallbeispielen erfolgte über Internet-Recherche und die Ansprache von Kontaktpersonen und Netzwerken des vhw, der GEWOBA und des Instituts Welt:Stadt:Quartier. Fokus der Recherche waren – wie unter 1.2 geschildert – Wohnungsunternehmen, die selbst

eine aktive Rolle gespielt haben und deren Engagement über kurzfristige Projektzuwendungen hinausging. Im Fokus standen längerfristige, quartiersbezogene Ansätze, die in lokale Strukturen eingebettet sind.

In der Recherche konnten 11 Fallbeispiele identifiziert werden, die im Folgenden kurz skizziert werden:

Wohnungsunternehmen (WU)	Projektbeispiel und Ort	Kurzbeschreibung
DEGEWO AG	Bildungsverbünde Gropiusstadt und Brunnenviertel, Berlin	Aufgrund der Initiative des WU werden in besonders belasteten Quartieren schulische Vernetzungsstrukturen aufgebaut, um die Qualität des Bildungsangebots zu verbessern.
Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH	Stadtteilschule Drewitz, Potsdam	Die Stadtteilschule besteht aus der örtlichen Grundschule und dem Begegnungszentrum in Trägerschaft des WU, verortet in einem sozial belasteten Stadtteil.
Allbau GmbH	Mehrere Standorte in Essen	Eigenes Sozialmanagement-Team mit 4 Angestellten, das zahlreiche Bildungsaktivitäten unterstützt und in das Sozialmanagement integriert.
Stiftung Berliner Leben	Projekt Stadtraum!Plus, Berlin-Schöneberg-Nord	Gebündeltes Engagement und Mikroprojektförderung durch die unternehmensnahe Stiftung der Gewobag
SAGA GWG	Schülerfirma VeddelERleben, Hamburg-Wilhelmsburg	Die Schülerfirma betreibt eine ehemalige Polizeisporthalle der SAGA, die zu einem Zentrum für Sport- und Kulturveranstaltungen umgebaut wurde.
Covivio Foundation	Interkulturelle musikalische Angebote, Stadtteilschule in Berlin-Schöneberg	Die Covivio Foundation finanziert die von einer interkulturell ausgerichteten Musikakademie organisierten musikalischen Angebote.

Wohnungsunternehmen (WU)	Projektbeispiel und Ort	Kurzbeschreibung
Berlinovo Immobilien GmbH	Diesterweg-Stipendium, Berlin-Spandau	Das WU finanziert das Stipendium für benachteiligte Kinder und ermöglicht zusätzliche sprachliche Förderung sowie Begleitung und Unterstützung der Familien.
Tausche Bildung für Wohnen	Mehrere Städte (v. a. NRW)	Studierende oder Freiwillige erhalten ein kostenloses WG-Zimmer und z. T. finanzielle Leistungen und agieren im Gegenzug als Bildungspaten für benachteiligte Schülerinnen
GEBAG	Biegerhof, Duisburg-Wanheim	Im Rahmen des Quartiersmanagements des WU werden im Nachbarschaftstreff Biegerhof vielfältige Bildungsangebote durchgeführt, z. T. in Kooperation mit einem muslimischen Verein.
GAG	Bildungslandschaft Höhenberg / Bingst, Köln	Entwicklung einer lokalen Bildungslandschaft aufgrund eines Ratsbeschlusses der Stadt Köln; Übernahme der Patenschaft durch die GAG
SWB	Quartierspunkt plus, Mülheim / Ruhr	Förderung von Bildungs- und Freizeitangeboten im Rahmen eines integrierten Engagements im Quartier

Abbildung 4: Überblick über die recherchierten Fallbeispiele zum Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen
(Quelle: Welt:Stadt:Quartier)

Entsprechend den unter 1.2 genannten Kriterien wurden nach Abschluss der Recherche-Phase bei einem gemeinsamen Workshop von vhw und WSQ die vier farblich markierten Fallbeispiele für eine vertiefte Analyse ausgewählt. Bei der Auswahl ging es darum, verschiedene strukturelle Organisationsformen und inhaltliche Schwerpunkte abzubilden. Vor allem wurden Beispiele ausgewählt, bei denen ein langfristiges Engagement des Wohnungsunternehmens sichtbar wurde, das in unterschiedlicher Ausprägung in lokale Vernetzungsstrukturen eingebettet ist. Aufgrund der bestehenden Zugänge der beteiligten Partner stehen kommunale Wohnungsunternehmen im Fokus der Studie. Mit der Auswahl ist keine qualitative Bewertung hinsichtlich des Bildungsengagements der weiteren genannten Wohnungsunternehmen verbunden.

3.2 Analysekategorien

Ausgehend von der Fragestellung wurde im Zuge der Erhebung ein Kategorienset erarbeitet, mit dessen Hilfe sich das Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen gut deskriptiv darstellen lässt und das die Auswertung der Interviews wie auch der vorliegenden schriftlichen Informationen strukturiert. Ziel war es, alle wichtigen Facetten des Bildungsengagements von Wohnungsunternehmen adäquat beschreiben zu können. Die Analysekategorien sind im Folgenden dargestellt:

Haupt-Kategorie	Unter-Kategorie	Erläuterungen
1. Motivation des Wohnungsunternehmens		
	1.1. Wirtschaftliche Motivation	Direkte wirtschaftliche Vorteile durch das Engagement
	1.2. Kommunikative Motivation	Außenwirkung des WU; Identifikation; Image
	1.3. Gesellschaftliche / soziale Motivation	Soziale Zielsetzungen
	1.4. Externe Motivation	Erwartungen der Kommune / der Gesellschaft / der Bewohner und Bewohnerinnen
2. Verortung des Engagements im Unternehmen		
	2.1. Hierarchische und fachliche Verortung	Zugang zur Geschäftsleitung; Zuordnung zu einer Abteilung oder Organisationseinheit; Aufgabenspektrum dieser Organisationseinheit
	2.2. Externe Verortung / Ausgründung	z.B. in Form einer Stiftung
	2.3. Ausstattung mit Ressourcen	Wie groß sind Teams, die mit dem Bildungsengagement betraut sind? Welche Summen werden bewegt?
3. Inhalt / Gegenstand des Engagements		
	3.1. Entstehungsgeschichte	Auslöser des Engagements; Erfahrungen; Veränderungen im Verlauf
	3.2. Räumliche Verortung	Auf welches Gebiet bezieht sich das Engagement? Gibt es einen räumlichen Fokus oder nicht? Wie verhält sich der räumliche Fokus zum Wohnungsbestand des WU? Werden Flächen oder Räume des WU eingebracht?
	3.3. Inhaltliche Schwerpunkte	Projektziele; Anlage des Projekts; Formale / non-formale / informelle Bildungsangebote?
	3.4. Zeitliche Perspektive	Kurzfristiges versus langfristiges Engagement
	3.5. Ergebnisse	Was wurde mit dem Engagement erreicht? Wurden die Ziele erreicht? Was sind wichtige Ergebnisse?
	3.6. Lessons learned	
4. Rolle des WU und Kooperation mit anderen		
	4.1. Rolle des Wohnungsunternehmens	Geldgeber; Vernetzer; Initiator; Mitglied eines Netzwerks; besonderer Beitrag des WU
	4.2. Wichtigste Kooperationspartner	Wer sind wichtige Ansprechpersonen außerhalb des WU (Kommune / Bildungsinstitution / QM / Bewohner und Bewohnerinnen...)?
	4.3. Formen des Austauschs	Ad hoc-Kommunikation versus geklärte und langfristig angelegte Abstimmungswege und Formate, die über Einzelprojekte hinausragen.
	4.4. Rolle von lokalen Netzwerken	Einbettung in lokale Netzwerk-Strukturen
5. Perspektiven / Potenzialfelder		
	5.1. Längerfristige Strategien des WU im Bildungsbereich	Strategische Perspektiven, die das WU selbst vorantreiben möchte.
	5.2. Erwartungen von außen	Aussagen der Kooperationspartner, wo sie das WU in Zukunft sehen und was sie sich wünschen.

Abbildung 5: Analysekategorien (Quelle: Welt:Stadt:Quartier)

In den folgenden Abschnitten werden die vier Fallbeispiele vorgestellt. Zur besseren Lesbarkeit wird die Darstellung jeweils in nur zwei Abschnitte untergliedert: Im ersten liegt der Fokus auf der Rolle des Wohnungsunternehmens. Hier werden die Punkte ‚1. Motivation des Wohnungsunternehmens‘ und ‚2. Verortung des Engagements im Unternehmen‘ vorgestellt. Im zweiten Abschnitt erfolgt jeweils die Darstellung von Punkt ‚3. Inhalt / Gegenstand des Engagements‘, meist anhand eines konkreten Fallbeispiels. Die Punkte 4. ‚Rolle des Wohnungsunternehmens‘ und ‚Kooperation mit anderen‘ und 5. ‚Perspektiven / Potenzialfelder‘ werden je nach Einzelfall eher unternehmensbezogen oder projektbezogen dargestellt.

3.3 Allbau GmbH

Bildungsengagement als Teil des Sozialmanagements im Unternehmen

Die kommunale Allbau GmbH ist mit rund 17.700 Wohneinheiten der größte Anbieter von Mietwohnungen in Essen.

Das Bildungsengagement der Allbau GmbH reagiert auf problematische Sozialstrukturen und problembehaftetes Zusammenleben in Quartieren und zielt darauf, Segrega-

tionstendenzen entgegenzuwirken, Konflikte zu mindern und das Miteinander zu verbessern.

Die Allbau GmbH selbst profitiert (potenziell) dadurch, dass Leerstand und Vandalismus (im eigenen Wohnungsbestand) verringert werden und das Unternehmen sein Image in der Öffentlichkeit verbessert.

Die Allbau GmbH hat 1999 Sozialmanagement als unternehmenseigenen Arbeitsbereich etabliert. Dieser Arbeitsbereich ist in der Abteilung für Immobilienbewirtschaftung angesiedelt. Das Sozialmanagement ist inzwischen ein fest verankerter Bestandteil des unternehmerischen Handelns und wird als solches von keiner Seite – weder intern noch extern – infrage gestellt.

Das Sozialmanagement beinhaltet zwei Kernelemente:

- Mikroprojekte vor allem zur Verbesserung der Nachbarschaft (z. B. über das Aufstellen von Bücherschränken, Spielplatzneugestaltung, Hochbeete), die zur Aufwertung der Quartiere beitragen,
- Soziale Stadtentwicklung in Kooperation mit anderen Akteuren im Stadtteil (siehe unten, Haus für Bildung und Kultur).



Abbildung 6: Essen - Südostviertel (Quelle: vhw e. V., eigene Darstellung)

Einwohner Essen: 595.250 (31.3.2023)
 Einwohner Essen-Südostviertel: 13.045 (31.3.2023)
 Bestände Allbau: rund 17.700 (2023)

Die Kooperation mit anderen Akteuren im Quartier basiert sehr häufig auf einem Kooperationsvertrag (der einer jährlichen Revision unterliegt), wodurch eine langfristige Perspektive gesichert ist. Aufgrund der hohen Erfahrungswerte ist das Sozialmanagement inzwischen sehr gut vernetzt, hat das Vertrauen vieler Akteure gewonnen, sodass es in einer guten Position ist, um Vernetzung zu betreiben und zu koordinieren und als Initiator und Schrittmacher vieler Stadtteilentwicklungsprojekte aufzutreten.

Die Abstimmung mit anderen Akteuren erfolgt u. a. im Rahmen eines Runden Tisches. Die Allbau GmbH spielt dabei eine wichtige Rolle bei der Identifizierung von Problemlagen und Handlungsbedarfen, da sie als Vermieter über aufschlussreiche Daten und Informationen (auch qualitativer Art, z. B. von Hausmeistern und Hausmeisterinnen) verfügt. Wahrgenommene Probleme bzw. Handlungsbedarfe werden in den Runden Tisch eingebracht und dadurch schnell bearbeitet.

Die Allbau GmbH monitort zudem den Nutzen ihres Engagements, ist sich aber bewusst, dass trotz konkreter Kennzahlen (etwa zu Leerstand und Vandalismus) nicht alle wesentlichen Aspekte (z. B. sozialer Frieden) messbar sind.

Storp9: Haus für Bildung und Kultur

Ein Beispiel, das im Interview (Interview 3) als Good-practice-Beispiel und besonders kennzeichnend für das Bildungsengagement der Allbau GmbH hervorgehoben wurde, ist das Haus für Bildung und Kultur ‚Storp 9‘ im Essener Südostviertel. Es ist aus einer zivilgesellschaftlichen Initiative einer lokalen Bürgerinitiative und eines Paters entstanden, die gemeinsam mit vor Ort lebendenden freischaffenden Künstlern und Künstlerinnen ab 2003 gemeinsam Ideen entwickelten und zu ihrer Realisierung Partner gesucht haben. Die Kirchengemeinde und Allbau waren von Anfang an mit an Bord, da sie die Auffassung teilten, dass sich im Quartier – den Essener Südosthöfen – die soziale Lage konflikthaft zuspitzte.

Von den Initiatoren und Initiatorinnen wurde Kunst als ‚Motor und Antreiber der Entwicklung‘ des Stadtteils und als eine Möglichkeit gesehen, dem Quartier ‚ein neues Gesicht‘ zu geben. Diese Perspektive wurde im Laufe der Entwicklung erweitert um die Vision eines Lernstandorts für Essener Bürger und Bürgerinnen mit vielfältigen Bildungsangeboten für unterschiedliche Altersgruppen. Zunächst wurde eher provisorisch eine Einraumwohnung genutzt, um im Quartier solche Angebote zu etablieren. Sowohl das Netzwerk als auch die Angebote wuchsen, sodass bald der Platz nicht reichte. Als langfristige Nach-



Abbildung 7: Kinderflohmarkt (Quelle: Allbau GmbH)



Abbildung 8: Eröffnung des Bücherschranks in der Hohendahlstraße (Quelle: Allbau GmbH)

folge wurde dann das heutige Haus für Kultur und Bildung Storp 9 – benannt nach dem Standort in der Storpstraße 9 – gegründet. Heute bietet Storp9 ein breites regelmäßiges Angebot an Treffpunkten für unterschiedliche Zielgruppen im Stadtteil – unter anderem Eltern-Kind-Gruppen oder Treffpunkte für arabische Frauen. Ein wichtiger Schwerpunkt sind Bildungsangebote, darunter sowohl klassische Hausaufgabenbetreuung als auch Angebote der kulturellen Bildung, wie zum Beispiel Mal- und Zeichenkurse.

Die Allbau GmbH ist in diesem Fall Kooperationspartner eines breiten Netzwerks von Akteuren aus den Bereichen Kirche, Sozialarbeit und Gesellschaft sowie der Stadt Essen. Die Allbau beteiligt sich an der Finanzierung von Storp9 und ist auch – z. B. durch Angebote im Bereich Mieterberatung – vor Ort präsent.

Das Haus für Kultur und Bildung wird von fünf zivilgesellschaftlichen Organisationen und Unternehmen aus der Nachbarschaft unterstützt: „Das ist also keine städtische Einrichtung, sondern eine kooperative Einrichtung. Und das ist uns auch wichtig. (...) Somit haben wir eine Struktur geschaffen, mit der wir langfristig in einem Quartier präsent sind.“ (Interview 3). Dirk Miklikowski, Vorstand / Geschäftsführer der Allbau GmbH, sagt dazu: „Wir haben Storp9 als kooperatives Stadtteilprojekt mitentwickelt, weil wir davon überzeugt sind, dass private Initiative und vernetztes fachliches Handeln vor Ort unseren Mietern im Südostviertel zugutekommen. Das Engagement im Südostviertel fördern wir finanziell und personell und leisten damit einen Beitrag zur sozialen Stadtrendite.“ (Storp9 o.J.)

Die Zusammenarbeit zwischen den inzwischen fünf Partnern, die das Projekt wesentlich tragen und unterstützen, ist durch einen Kooperationsvertrag geregelt, der regelmäßig angepasst wird. Die Idee ist, dass alle fünf Partner finanzielle und personelle Ressourcen – haupt- oder ehrenamtlich – einbringen. Diese Eckpunkte werden regelmäßig angepasst. So wurde beispielsweise im Jahr 2017 im Zuge der stärkeren Zuwanderung entschieden, auf die zusätzlichen Bedarfe mit einer Aufstockung des Personals zu reagieren.

3.4 Stiftung Berliner Leben

Ausgründung einer Stiftung zur Bündelung des Bildungsengagements

Die Stiftung Berliner Leben wurde 2013 von dem kommunalen Wohnungsunternehmen Gewobag gegründet. Ziel der Gründung war es, anstelle isolierter Einzelprojekte

einen systematischen Ansatz zu verfolgen und Synergien und Skaleneffekte im Bereich der sozialen Quartiersentwicklung zu realisieren.

Ziel der Stiftung ist es, nachbarschaftliche Strukturen zu stärken, um den sozialen Ausgleich und die Integration in den Berliner Quartieren zu fördern. Regionaler Fokus sind die Quartiere mit hohen Beständen des Mutterkonzerns Gewobag.

Die Stiftung agiert als eigenständiger zivilgesellschaftlicher Akteur auf der Basis des in der Satzung festgelegten Stiftungszwecks; gleichzeitig macht es für die Muttergesellschaft Gewobag auch unternehmerisch Sinn, die Arbeit der Stiftung zu ermöglichen. Zum einen ist die ESG-Bewertung (siehe Kapitel 2.1. in diesem Bericht) für die Gewobag ein relevanter Faktor. Ebenso hat die Gewobag ein Interesse am Werterhalt der Bestände durch die soziale Stabilisierung der Quartiere, die durch die Arbeit der Stiftung gefördert werden soll. Dieser Effekt wird seitens des Unternehmens nicht an eng gefassten Kennzahlen festgemacht. Die Stiftung evaluiert ihre Arbeit sowohl qualitativ als auch quantitativ. Auch die Kriterien des Deutschen Spendensiegels, denen sich die Stiftung unterwirft, geben Qualitätsmaßstäbe vor.

Die Stiftung versteht sich selbst als operativer und fördernder Akteur. Sie legt großen Wert darauf, selbst nah an Bildungseinrichtungen und Fachkräften zu sein und eine „Kümmererfunktion“ zu übernehmen: Die Stiftung sieht als zentrale Aufgaben, Prozesse zu initiieren und zu kuratieren, Akteure zu verbinden und den Austausch zwischen unterschiedlichen Akteursgruppen zu moderieren. Die Stiftung ist nicht monothematisch tätig, sodass es ihr vergleichsweise leichtfällt, flexibel auf Bedarfe zu reagieren und Zugang zur jeweiligen Zielgruppe zu erlangen. Auch mit Blick auf die Gewährung von Fördermitteln hebt die Stiftung ihre Flexibilität und die schnelle und unkomplizierte Antragsbearbeitung hervor.

Aus der Perspektive des Unternehmens ist die Erwartung vorhanden, dass sich das Stiftungsengagement positiv auf die Quartiere auswirkt, in denen die Gewobag als Wohnungsunternehmen präsent ist; diese Erwartung wird aber nicht an spezifischen Wirkungsindikatoren festgemacht, da eine einfache Zuordnung von Ursache und Wirkung schwierig darzustellen sei.

Quartiersprogramm Stadtraum!Plus

Das Quartiersprogramm Stadtraum!Plus wurde 2021 zunächst im Gebiet Schöneberg-Nord ins Leben gerufen.

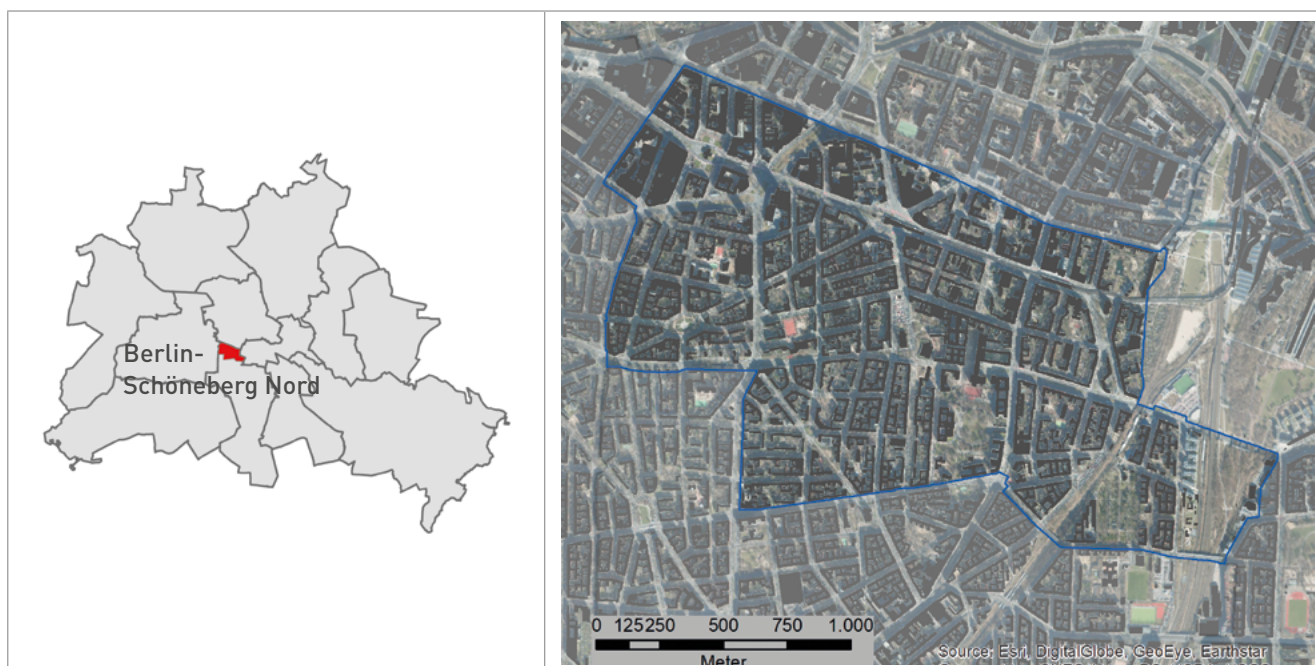


Abbildung 9: Berlin – Schöneberg Nord (Quelle: vhw e. V., eigene Darstellung)

Einwohner Berlin: 3.850.809 (31.12.2022)

Einwohner Berlin-Schöneberg Nord: 50.143 (31.12.2020)

Bestände Gewobag: rund 74.000 (2023)

Die Idee war, die vielfältigen und zum Teil unabhängig voneinander bestehenden Projekte der Stiftung zu bündeln und in einer gemeinsamen lokalen Strategie zu verankern. Zu den wichtigsten Elementen des Programms zählen:

1. Projekte: kostenfreie Angebote ins Quartier bringen
2. Mikrofonds: Förderung von Einzelprojekten in Höhe von bis zu 1.000 Euro

Zu Beginn des Programms war geplant, auch Räume zur Verfügung zu stellen. Dieser Bereich wurde nach einem Jahr reduziert, da der Bedarf geringer war als geplant.

Das Programm wurde aus unterschiedlichen Gründen ins Leben gerufen: Zum einen war damit die Hoffnung verbunden, durch Bündelung der Aktivitäten in begrenzten Quartieren stärkere Effekte zu erzielen als durch eine breit gestreute Projektförderung an vielen Orten. Zum anderen sollte auf diesem Weg die Arbeit der Stiftung stärker lokal verankert werden. In die Konzeptentwicklung ist die Erfahrung eingeflossen, dass die Stiftung manchmal als Fremdkörper wahrgenommen wurde, weil sie vor Ort zu wenig bekannt war und noch nicht das nötige Vertrauen genoss, um wirkungsvoll aktiv werden zu können. ‚StadtraumPlus ist im Prinzip der Versuch, das,

was wir an Potenzialen, an Bildungsangeboten haben, besser als bisher an die Zielgruppe und ans Quartier zu binden.‘ (Interview 2)

Mit dem Projekttitel wird auf einen zusätzlichen Mehrwert abgehoben, der durch das Stiftungsengagement entstehen soll: Dieser bezieht sich nicht auf die grundlegende Funktionalität z.B. von Bildungseinrichtungen und Gebäuden, sondern auf zusätzliche Impulse zur Quartiersentwicklung. Inzwischen wurde das Programm auf ein weiteres Quartier – Heerstraße Nord in Berlin-Spandau – ausgedehnt. Perspektivisch ist geplant, das Programm auf weitere Quartiere der Gewobag auszudehnen, jeweils angepasst an die spezifischen Bedarfe des jeweiligen Quartiers.

Im Pilotquartier Schöneberg-Nord kooperieren inzwischen mehr als 30 verschiedene Träger mit dem Programm Stadtraum!Plus. Die im Rahmen von Stadtraum!Plus durchgeführten bzw. geförderten Projekte sind den Bereichen Kunst, Bildung und Integration zugeordnet. Im Bereich Bildung finden wiederum sehr unterschiedliche ‚Aktionen‘ statt, zum Beispiel Seepferdchen-Schwimmunterricht oder die Entwicklung von Lernmaterialien zum MINT-Lernen in Kitas in Kooperation mit der örtlichen Fachschule für Sozialpädagogik.

Ein Partner im Bereich der Museumspädagogik ist ‚Urban Nation – Museum for urban contemporary art‘, mit dem gemeinsam z. B. Diskussionsveranstaltungen zum Thema baukulturelle Bildung sowie Entwicklungsprojekte für innovative museumspädagogische Materialien stattfinden. Durch die Zusammenarbeit mit ‚Stadtraum Plus‘ kann z. B. der Isigym Boxclub kostenfreie Schnupperangebote wahrnehmen. Im Rahmen einer Evaluation zum Abschluss des ersten Jahrs der Projektumsetzung wurden im August 2022 Rückmeldungen von den beteiligten jungen Menschen wie auch von Kooperationspartnern eingeholt, die sehr positiv ausfielen. Beispielsweise bestätigen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, dass sie Spaß am Projekt hatten und sie neue Kontakte gewonnen haben. Die beteiligten Organisationen bewerteten die Unterstützung durch die Stiftung Berliner Leben sehr positiv (Stiftung Berliner Leben o.J.).

Für Wohnungsunternehmen, die sich vor Ort im Bildungsbereich engagieren möchten, besteht nach den Erfahrungen der Stiftung Berliner Leben die Herausforderung im Zugang zu den jeweiligen Zielgruppen: „Das Problem sind nicht die Angebote. Das Nadelöhr ist die Zielgruppe“ (Interview 3).

Ebenso wurde im Interview die Notwendigkeit hervorgehoben, zwischen unterschiedlichen Zielgruppen und dem Wohnungsunternehmen zu übersetzen: „Ich brauche vom Personalprofil und von der organisatorischen Leistung immer einen Übersetzer“ (Interview 3).

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor der Arbeit wird in der Langfristigkeit des Engagements gesehen: „Sie müssen gar nicht die Geldsummen erhöhen, um Erfolge zu erzielen, sondern es braucht einen verlässlichen Partner, sowohl hinsichtlich der Finanzierung als auch der Koordination. Und Sie brauchen einen Partner, der vor Ort unterwegs ist und raus geht.“ (Interview 3)



Abbildung 11: 2021 hat die belgische Streetart-Künstlerin Katrien Vanderlinden einen Basketballplatz in Berlin-Spandau im Quartier Heerstraße Nord in einen ihrer kunstvollen Hypecourts verwandelt. Kinder aus der Nachbarschaft haben ihr geholfen. Die Stiftung Berliner Leben hat das Projekt unterstützt. (Quelle: Stiftung Berliner Leben – Sebastian Klaebisch)



Abbildung 10: Im Isigym Boxsport Berlin bekommen Kinder und Jugendliche Werte wie Fairness, Disziplin und Teamfähigkeit vermittelt. Neben dem Training wird zudem schulische Nachhilfe und Berufsberatung angeboten. (Quelle: Stiftung Berliner Leben)



Abbildung 12: Das Wandgemälde der Künstlerin Júlia Mota Albuquerque setzt ein Zeichen gegen die Verschwendung von Verpackungen und für Abfallvermeidung. Ihr Entwurf hatte sich bei einem StreetArt Wettbewerb durchgesetzt und wurde an der Hausfassade am Jakob-Kaiser-Platz, die von der Wohnungsbaugesellschaft Gewobag zur Verfügung gestellt wurde umgesetzt. (Quelle: Stiftung Berliner Leben – Nika Kramer)



Abbildung 13: Im Juni 2022 gestaltete BROKEN FINGAZ aus Haifa die Fassade des URBAN NATION Museums neu. Der Titel des Werks: „DOG SNIFF DOG“. (Quelle: Stiftung Berliner Leben – Nika Kramer)

3.5 Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH

Ausgründung einer gemeinnützigen GmbH als Trägerstruktur von Nachbarschaftshäusern

Die Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH wurde von der ProPotsdam GmbH gegründet, in der elf kommunale Wohnungsunternehmen der Landeshauptstadt Potsdam vereinigt sind, die gemeinsam rund 17.600 Wohnungen bewirtschaften. Die Geschäftsführung der gGmbH war in früheren beruflichen Stationen bei der ProPotsdam GmbH tätig, was den Kontakt zwischen beiden Organisationen erleichtert. Die ProPotsdam GmbH stellt der Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH jedes Jahr finanzielle Mittel als Spende zur Verfügung, sodass diese Eigenmittel nachweisen und selbst Fördermittel akquirieren kann.

Die Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH engagiert sich in Quartieren, in denen die Wohnungsunternehmen der ProPotsdam GmbH Wohnbestände haben. Die Arbeit der Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH ist eng mit der Kommune verflochten; die Gesellschaft erhält mitunter direkt Aufträge von der Landeshauptstadt.

Der Anlass der Ausgründung der gemeinnützigen GmbH war es, dass damit eine Trägerstruktur für das Nachbarschaftshaus ‚Friedrich-Reinsch-Haus‘ geschaffen werden konnte. Inzwischen geht das Handlungsspektrum weit darüber hinaus, und es geht darum, sozial orientierte Aktivitäten der in der ProPotsdam GmbH zusammengeschlossenen Wohnungsunternehmen zu bündeln, die Wohnraumversorgung besser mit der Quartiersarbeit zu verzahnen und die Aufwertung der Quartiere zu unter-

stützen. Zu den Aufgaben der Gesellschaft gehören unter anderem:

- „Betrieb von Nachbarschaftseinrichtungen
- Förderung des Ehrenamtes
- Steigerung der Wohn- und Lebensqualität
- Entwicklung, Erhalt und Unterstützung lebenswerter Nachbarschaften
- Steigerung der Mieterzufriedenheit
- Förderung der Hilfe zur Selbsthilfe (z.B. durch eine Quartiers-Selbsthilfewerkstatt im Bereich Handwerk)
- Spezielle Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund.“ (ProPotsdam o.J.)

Das Engagement der gGmbH ist langfristig angelegt. Das Unternehmen begreift Quartiersentwicklung als Aufgabe, die langfristiges Engagement von kommunalen Wohnungsunternehmen erfordert. Neben auf Dauer angelegten Aktivitäten wie dem Betrieb von Nachbarschaftshäusern werden gemeinsam mit Kooperationspartnern auch Projekte ad hoc initiiert, wenn ein entsprechender Bedarf wahrgenommen wird (z. B. Schuldnerberatung, „Wohnführerschein“). Ein wesentliches Ziel ist es insgesamt, die soziale und kulturelle Teilhabe von Menschen in den Quartieren zu unterstützen.

Stadtteilschule Drewitz und oskar.DAS BEGEGNUNGSZENTRUM IN DER GARTENSTADT

Das Engagement der Soziale Stadt ProPotsdam richtet sich in den meisten Fällen nicht dezidiert auf den Bildungsbereich richtet. Im Fall der Stadtteilschule in Potsdam-Drewitz ist das aber anders: Hier, in einem Stadtgebiet mit sozialen Problemlagen, ist auf Initiative der Leiterin der Grundschule ‚Am Priesterweg‘ und des Wohnungsunternehmens ProPotsdam die Idee einer integrierten Stadtteilschule entstanden, die Grundschule und Nachbarschaftszentrum in sich vereinigt.

Das Konzept geht auf eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe der Stadtverwaltung aus dem Jahr 2008 zurück. Im Zeitraum von 2008 bis 2009 wurde von Akteuren vor Ort ein integriertes Konzept ‚Auf dem Weg zur Stadtteilschule‘ entwickelt. Im Konzept sind vier verschiedene Zukunftsszenarien für die Entwicklung der Schule aufgezeigt. Das favorisierte Modell bestand aus der Kombination einer Schule und einem Begegnungshaus unter einem Dach. Dieses Modell wurde schließlich realisiert in Form der Kooperation der Grundschule und oskar.DAS BEGEGNUNGSZENTRUM IN DER GARTENSTADT. Beide Institutionen arbeiten unter einem Dach in enger Kooperation,

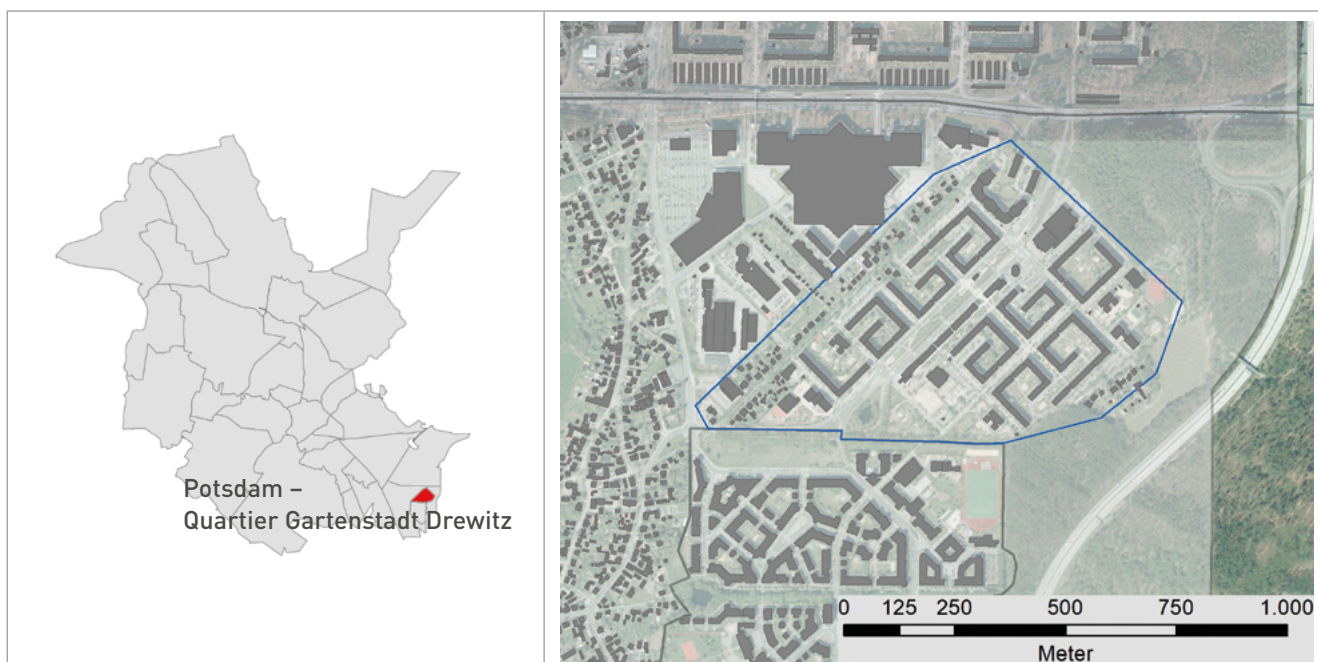


Abbildung 14: Potsdam – Quartier Gartenstadt Drewitz [Quelle: vhw e. V., eigene Darstellung]

Einwohner Potsdam: 186.262 (31.12.2022)
 Einwohner Potsdam-Drewitz: 7.865 (31.12.2022)
 Bestände ProPotsdam: rund 17.600

sind aber gleichzeitig wirtschaftlich und juristisch eigenständige Einheiten.

Diese konzeptionelle Idee floss auch in die Umgestaltung des Schulgebäudes und der Außenanlagen ein, die 2010 aufwendig umgebaut und neugestaltet wurden: ‚Das Raumkonzept ermöglicht eine vielfältige Nutzung durch das Begegnungszentrum und die Schule. Das bauliche Herzstück der Stadtteilschule ist ein moderner, eigenständiger Neubau im Bereich des ehemaligen Verbindungsbaus zwischen den beiden Klassentrakten. Hier entstand ein Mehrzwecksaal für 120 Personen als zentraler Projekt- und Veranstaltungsraum der Schule und Veranstaltungssaal für das Wohngebiet.‘ (Stadtkontor o.J.).

Eröffnet wurde oskar.DAS BEGUNGZENTRUM IN DER GARTENSTADT im Jahr 2013. Es bietet heute den Rahmen für jährlich mehr als 100 Angebote aus den Bereichen Bildung, Beratung, Sport und Kultur. Ein Leuchtturmprojekt ist die Kooperation mit der Kammerakademie Potsdam, die jährlich in vielfältigen musikalischen Projekten im Quartier und einem großen Opernprojekt mit dem Titel ‚Musik schafft Perspektive‘ mündet. Das Projekt wurde 2017 mit dem Sonderpreis ‚Kultur öffnet Welten‘ der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien als eine exzellente

Initiative mit bundesweiter Relevanz und Modellhaftigkeit ausgezeichnet.

Die Finanzierung des Nachbarschaftshauses oskar.DAS BEGEGNUNGZENTRUM IN DER GARTENSTADT erfolgt durch kommunale und Landesmittel; die Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH ist als Träger für inhaltliche Konzeption und die Konkretisierung des Angebots verantwortlich.



Abbildung 15: Fest der Nachbarn im Klimagarten im Mai 2022 [Quelle: Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH]



Abbildung 16: Wohnungsbau und Umfeld der ProPotsdam in der Konrad-Wolf-Allee nach umfassender Sanierung und Transformation des Gebiets in eine Gartenstadt (Quelle: Projektkommunikation Hagenau GmbH – Benjamin Maltry)



Abbildung 17: Autorenfestival (Quelle: Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH)



Abbildung 18: Familienfasching in der Stadtteilschule (Quelle: Maria Vaorin)

3.6 DEGEWO AG

Bildungsengagement als Beitrag zur Stadtrendite

Die DEGEWO AG ist die größte landeseigene Wohnungsgesellschaft und zweitgrößte insgesamt in Berlin (rund 75.000 Wohnungen im Bestand). Die DEGEWO AG betont ihre hohe gesellschaftliche Verantwortung und das Ziel, sich aktiv an der Stadtentwicklung in Berlin zu beteiligen. In diesem Zusammenhang spielt das Konzept der „Stadt-

rendite“ eine wichtige Rolle (siehe Kapitel 2.1 in diesem Bericht); die DEGEWO AG ist eines der kommunalen Wohnungsunternehmen, die die Entwicklung des Konzepts mit vorangetrieben haben, auch zur Profilierung der kommunalen Wohnungswirtschaft. Die DEGEWO AG erarbeitete 2006 Kriterien zur Messung der Stadtrendite (siehe Kapitel 2.1).

Ebenfalls 2006 erschien eine Studie zur Wahrnehmung der Wohnsituation durch die Bewohner und Bewohnerinnen.



Abbildung 19: Brunnenviertel (Quelle: Eduard Heußen)



Abbildung 20: Brunnenviertel (Quelle: Eduard Heußen)



Abbildung 21 :Gropiusstadt (Quelle: Eduard Heußen)

Hier wurde die Qualität des Bildungsangebots als zentrales Themenfeld identifiziert; die Studie zeigte, in welchem hohen Maß das Bildungsangebot vor Ort die Zufriedenheit der Bewohner und Bewohnerinnen mit ihrem Wohnumfeld beeinflusst.

Aus diesen Überlegungen heraus unterstützte die DEGEWO AG ab 2007 lokale Bildungsverbünde besonders in Gebieten mit sich überlagernden sozialen Problemlagen. Damit sollte der Abwanderung von bildungsinteressierten Einwohnergruppen begegnet und eine attraktive Bildungsperspektive geschaffen werden. Zugleich sollten die Quartiere aufgewertet und Anreize zum Zuzug geschaffen werden, um Segregationstendenzen zu vermeiden, eine soziale Durchmischung zu erreichen und dadurch auch bessere Bildungschancen für benachteiligte Kinder und Jugendliche schaffen.

Die DEGEWO AG begleitete diese Maßnahmen mit der Förderung sozialer Projekte sowie der baulichen Modernisierung des Wohnungsbestands. Dabei schuf das Unternehmen auch hochwertige Wohnungen in diesem Quartier. Zu dieser Zeit war der Berliner Wohnungsmarkt ein ‚Mietermarkt‘. Gerade bildungsorientierte Familien waren daher sehr mobil. Die Maßnahme sollte das Quartier für diese Gruppe attraktiv machen.

Begleitung von Bildungsverbünden

Ab 2007 hat die DEGEWO AG die Gründung von Bildungsverbünden in der Gropiusstadt in Berlin-Neukölln sowie im Brunnenviertel in Berlin-Mitte initiiert. Die DEGEWO AG engagierte für die Begleitung der Bildungsverbünde einen externen Berater, der die Vernetzung von Schulen vorantreiben und Schulen im Quartier beraten sollte.

Im Brunnenviertel initiierte die DEGEWO zusammen mit anderen Akteuren einen Prozess zum Aufbau eines Bildungsnetzwerkes. Der Ansatz beinhaltete unter anderem, dass im Dialog mit einer Elterninitiative die Rahmenbedingungen des Lernens an einer der Schulen im Quartier verbessert werden sollten, die zuvor als problematisch galt. Insbesondere bildungsorientierte Eltern sollten motiviert werden, ihre Kinder auf eine zuvor als problematisch wahrgenommene Schule im Quartier zu schicken. Durch die Förderung der Bildungseinrichtung gelang es nach einiger Zeit, die Schule zu einer der begehrtesten im Quartier zu machen. Jedoch verteilten sich die Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Elternhäusern in der Folge auf die angrenzenden Schulen (Interview 4).

Möglich wurde dieses Vorgehen u. a. durch den engen Kontakt der DEGEWO AG und des externen Bildungskoordinators zur Berliner Politik (Regierender Bürgermeister, Senat, Bezirkspolitik). So wurde beispielsweise die Kooperation der regionalen Schulaufsicht sichergestellt, die trotz anfänglicher Skepsis „nicht anders [konnte], weil vom Senat runter alle dafür waren“ (Interview 4).

Auch in der Gropiusstadt hat die DEGEWO AG 2007 einen Bildungsverbund ins Leben gerufen, der ebenfalls von dem externen Berater der DEGEWO AG begleitet und gecoacht wurde. Die Arbeit wurde auf mehreren Ebenen angesiedelt: die Ebene der pädagogischen Fachkräfte in Schulen und Kindertageseinrichtungen, die Ebene der externen Begleitungs- und Unterstützungssysteme und die Ebene der Kinder und Jugendlichen. Als zentrales Steuerungsorgan fungierte die Schulleitungsrunde. In der weiteren Entwicklung wurde die Runde erweitert; heute gehören ihr auch weitere nicht-schulische Fachleute aus dem Quartier an (z. B. Jugendamt). Konkrete Entwicklungsthemen sind beispielsweise Elternaktivierung, Übergang Grund-/Oberschule, Berufsorientierung, Lehrerteamarbeit und Öffentlichkeitsarbeit sowie Gewaltprävention (BMWSB 2018; Bezirksamt Neukölln von Berlin o.J.).

2013 wurde auf politischer Ebene – vorangetrieben unter anderem von der damaligen Bezirksstadträtin der Entschluss gefasst, die Bildungsstruktur in der Gropiusstadt durch den Aufbau des Campus Efeuweg strukturell und nachhaltig zu verbessern. In dieser Situation konnte an die Aufbau-Arbeit des von der DEGEWO angestoßenen Bildungsverbunds angeknüpft werden. Der Campus Efeuweg wurde in der Folgezeit als Projekt des Bezirks, des Senats mit Unterstützung weiterer Akteure (u. a. TU Berlin) vorangetrieben (Vieth-Entus 2013).

Das Engagement der DEGEWO AG für die Bildungsverbünde war zeitlich begrenzt und ist inzwischen ausgelaufen. Die Gründe dafür sind vielfältig: Zum einen gab es personelle Veränderungen auf der Geschäftsführungsebene der DEGEWO AG wie auch auf der Ebene der politischen Steuerung im Bezirk, so, dass wichtige strategische Unterstützer fehlten.

Auf der anderen Seite ist der Ansatz ‚lokaler Bildungsverbünde‘ inzwischen von der Berliner Landespolitik aufgegriffen worden. Dafür wurden unter anderem durch das Städtebauförderprogramm Sozialer Zusammenhalt und das Quartiersmanagement Mittel zur Verfügung gestellt. Seit 2016 existiert zudem in fachlicher Federführung der Senatsverwaltung für Bildung ein



Abbildung 22: Berlin – Gropiusstadt (Quelle: vhw e. V., eigene Darstellung)

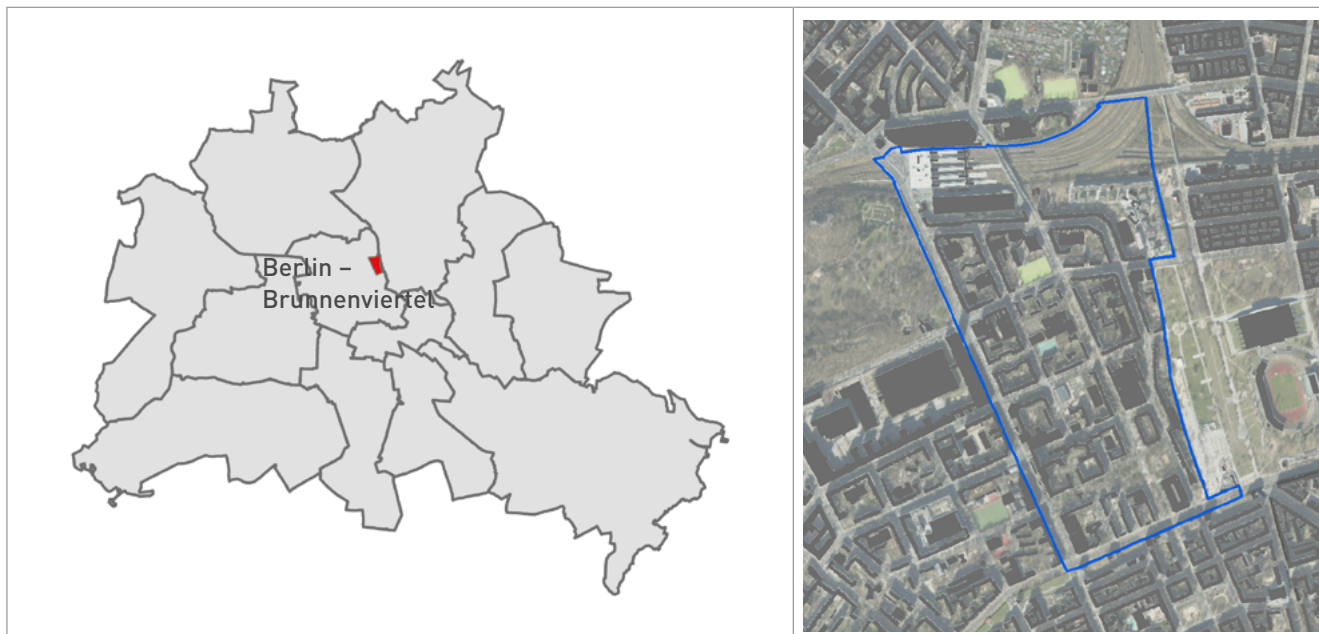


Abbildung 23: Berlin – Brunnenviertel (Quelle: vhw e. V., eigene Darstellung)

Einwohner Berlin: 3.850.809 (31.12.2022)
 Einwohner Berlin-Neukölln Gropiusstadt: 37 991 (31.12.2022)
 Einwohner Berlin-Mitte Brunnenviertel: 13.135 (31.12.2012)
 Bestände DEGEWO: rund 75.000

Landesprogramm ‚Lokale Bildungsverbünde‘, mit dem aktuell 22 Verbünde gefördert werden, darunter auch der Bildungsverbund Gropiusstadt. Die DEGEWO AG konnte sich hier also zurückziehen, weil der von ihr mit entwi-

ckelte Ansatz in den beiden Gebieten durch öffentliche Programme und Finanzierungen weitergeführt werden konnte.

4. Befunde aus dem Vergleich der Fallbeispiele

4.1 Motivation der Wohnungsunternehmen zum sozialen Engagement

Blickt man unabhängig von Einzelvorhaben auf die Frage, warum sich Wohnungsunternehmen überhaupt sozial engagieren, fällt auf, dass in allen analysierten Fällen wirtschaftliche Überlegungen eine wesentliche Rolle spielten:

- Nicht nur, aber insbesondere in Quartieren mit besonderen sozialen Problemlagen besteht ein hoher Anreiz für Wohnungsunternehmen, den Versuch zu unternehmen, das Entstehen einer Abwärtsspirale zu verhindern, die sich in sozialen Konflikten, Kriminalität, Vandalismus und hohem Reputationsverlust des gesamten Quartiers manifestiert. Diese Phänomene sind mit hohen direkten und indirekten Kosten verbunden, und es macht für Wohnungsunternehmen auch wirtschaftlich Sinn, präventiv gegenzusteuern. Dieser Aspekt war prägend für die Entscheidung der DEGEWO AG, der Stiftung Berliner Leben, der Allbau GmbH und der ProPotsdam GmbH, in den jeweiligen Quartieren in Berlin, Essen und Potsdam aktiv zu werden.
- Gerade in solchen Konstellationen kommt ein Druck von außen dazu:
Insbesondere kommunale Wohnungsunternehmen werden von der Kommune gebeten bzw. aufgefordert, sich in bestimmten Quartieren zu engagieren. Bei den vier näher untersuchten Fallbeispielen trifft dies im Fall der Sozialen Stadt ProPotsdam gGmbH zu; bei den weiteren Beispielen hat der Kölner Stadtrat im Fall der Bildungslandschaft Höhenberg / Vingst die GAG Immobilien AG explizit zum Bildungsengagement in diesem Stadtteil aufgefordert.
- Auf einer übergeordneten strategischen Ebene haben Wohnungsunternehmen das Interesse, durch soziales Engagement ein günstiges Nachhaltigkeitsrating (ESG, vgl. Kap. 2.1) zu erreichen, was unter anderem Auswir-

kungen auf ihre Finanzierungsbedingungen hat. Das Engagement kann unterschiedlich strukturiert sein, entweder als eigenständiges Unternehmensengagement oder mit der Gründung und Finanzierung gemeinnütziger Tochtergesellschaften oder einer Stiftung.

- Ebenfalls auf einer übergeordneten strategischen Ebene ist das Interesse kommunaler Wohnungsunternehmen angesiedelt, ihr Alleinstellungsmerkmal gegenüber privatwirtschaftlichen Wohnungsunternehmen sichtbar werden zu lassen. Dieses strategische Interesse ist naturgemäß dann besonders relevant, wenn der Verkauf öffentlicher Wohnungsunternehmen politisch gerade hoch im Kurs steht. Um dieses Alleinstellungsmerkmal zu beschreiben, wird seit den frühen 2000er-Jahren der Begriff der ‚Stadtrendite‘ verwendet, der im Fall der DEGEWO AG und der Allbau GmbH auch in den Interviews als wichtige Bezugsgröße für das Engagement der Wohnungsunternehmen genannt wurde.

4.2 Entwicklungswege beim Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen

Die genannten Gründe motivieren Wohnungsunternehmen dazu, sich – insbesondere in den Quartieren mit hohem eigenen Bestand und mit sozialen Problemlagen – sozial zu engagieren. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Entwicklungswege aufgezeigt, die dazu geführt haben, dass es in den untersuchten Fällen zu einem Engagement spezifisch im Bereich Bildung gekommen ist:

- In einigen Fällen sind in den Quartieren mit sozialen Problemlagen **bottom-up** Akteurskonstellationen entstanden, die intensiv nach Lösungen für die Herausforderungen suchten und diese insbesondere im

Bildungsbereich verorteten (z. B. Engagement der Kirchengemeinde in den Südost-Höfen in Essen); in diesen Konstellationen waren Bildungsakteure sehr früh, teilweise als Teil der Initiativgruppen, an der Entwicklung von Lösungen beteiligt (z. B. Schulleiterin in Potsdam-Drewitz). In den genannten Fällen wurde das im Quartier verankerte Wohnungsunternehmen von den weiteren Akteuren früh hinzugezogen, weil diese die Wahrnehmung hatten, dass dieses ein vertrauenswürdiger Partner sei, der unterschiedliche Formen der Unterstützung bereitstellen könne: durch finanzielle und personelle Ressourcen, durch Räumlichkeiten und als Türöffner für weitere Unterstützer. Die Wohnungsunternehmen hatten bereits wahrgenommen, dass sich die Lage vor Ort zuspitzte. Dass es zu dem Engagement im Bereich Bildung (und nicht in anderen Bereichen) gekommen ist, kann als Ergebnis des Sich-Einlassens auf lokale Akteurskonstellationen verstanden werden. In den genannten Fällen wird auch deutlich, dass Bildungsengagement nicht alleinsteht: Storp9 ist ‚Haus für Bildung und Kultur‘ und erfüllt als lokaler Treffpunkt vielfältige Funktionen, – darunter auch im Bildungsbereich. Im Fall der Stadtteilschule Drewitz agiert die Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH als Partner der Schule und unterstützt deren Arbeit durch das eigene Begegnungszentrum. Das heißt, der Fokus liegt auf der Ergänzung und Verbesserung des Bildungsangebots im Rahmen eines gemeinsam entwickelten, übergreifenden Konzepts, auf das sich auch die Bildungsakteure – in diesem Fall die Schule – eingelassen und verpflichtet haben.

- Auch der umgekehrte Weg, nämlich der einer **top-down Strategie** taucht in den Fallbeispielen auf: Im Fall der DEGEWO AG geht das Bildungsengagement von der Analyse aus, dass gerade das lokale Bildungsangebot von den Bewohnern und Bewohnerinnen als wichtiges Qualitätskriterium ihres Wohnumfelds angesehen wird. Die wahrgenommenen Defizite waren für viele bildungsorientierte Familien Gründe, das Quartier zu verlassen. Das Engagement der DEGEWO AG war daher verknüpft mit dem strategischen Interesse, eine negative soziale Dynamik der Quartiersentwicklung, die Zunahme sozialer Probleme und damit letztlich den Wertverlust der Bestände zu verhindern. Aus dieser Analyse heraus entstanden das strategische Interesse am Thema Bildung und die konkreten Handlungsansätze. Dabei spielte die enge Kooperation mit der Bezirks- und Landespolitik und einzelnen Verwaltungsgliederungen eine zentrale Rolle.
- Eine **mittlere Position** nimmt die Stiftung Berliner Leben ein, die einerseits Wert auf ihre Unabhängigkeit legt und in diesem Sinne auch strategische Entscheidungen

eigenständig fällt, die aber andererseits de facto sehr bedarfsbezogen agiert und in der Kommunikation mit lokalen Stakeholdern entlang der Bedarfe Projekte entwickelt.

- Das Thema **Fachkräftemangel** bildet für einige Unternehmen einen weiteren Zugang zum Bildungsengagement. In der Literatur wie auch beim Expertenworkshop wurde thematisiert, dass Wohnungsunternehmen ein Interesse daran haben, jugendliche Bewohner und Bewohnerinnen für Ausbildungsgänge im Unternehmen oder kooperierende Handwerksbetriebe zu gewinnen. Im Fall der untersuchten Fallbeispiele steht das Thema zwar nicht zentral im Fokus, wird aber sowohl von der DEGEWO als auch der Stiftung Berliner Leben angesprochen.

Fallübergreifend wird deutlich, dass das Bildungsengagement des Wohnungsunternehmens nie isoliert steht, sondern immer **eingebettet** ist in weitere Aktivitäten im Sozialmanagement oder flankierende Modernisierungs- und Aufwertungsmaßnahmen.

4.3 Verortung im Unternehmen

Die untersuchten Fallbeispiele repräsentieren unterschiedliche Formen der Anbindung des Bildungsengagements an das Wohnungsunternehmen:

- Im Fall Allbau GmbH ist das Bildungsengagement Bestandteil des Sozialmanagements, für das ein eigenständiges Team im Unternehmen zuständig ist. Dieses ist wiederum in der Abteilung für Immobilienbewirtschaftung verortet.
- Die Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH ist eine gemeinnützige Ausgründung der ProPotsdam GmbH, deren Zweck unter anderem darin besteht, die Trägerschaft von Nachbarschaftseinrichtungen zu übernehmen. Diese Rolle übernimmt sie auch in der Zusammenarbeit mit der Grundschule; die Stadtteilschule in Potsdam-Drewitz ist das Resultat dieser Kooperation.
- Die Stiftung Berliner Leben ist eine Ausgründung der Gewobag Wohnungsbau AG, die auf diesem Weg ihr soziales Engagement bündelt und strukturiert, es aber gleichzeitig auch auf dem Weg zu einer günstigen Nachhaltigkeits-Zertifizierung sichtbar machen möchte. Die Stiftung hat Bildung als einen von mehreren Handlungsschwerpunkten identifiziert.
- Im Fall der DEGEWO AG wurde das Bildungsengagement vom Wohnungsunternehmen in Auftrag gegeben, jedoch nicht durch eigenes Personal umgesetzt, sondern durch einen externen Berater.

4.4 Inhalt und Gegenstand des Bildungsengagements

Das Spektrum des Bildungsengagements reicht von niedrigschwelligen Ansätzen über bildungsbetonte Nachbarschaftshäuser bis zu komplexen systemischen Strukturen.

Die eher niedrigschwelligen Ansätze umfassen beispielsweise Mikroprojekte, Mikroförderungen oder das Bereitstellen von Räumlichkeiten als Treffpunkten.

Bildungsbetonte Nachbarschaftshäuser tauchen in mehreren Beispielen auf. Dort ist das Bildungsangebot eingebettet in breit gefasste Angebote aus den Bereichen Freizeit, soziale Treffpunkte, Kultur, Sport und Beratung. Der Bildungsaspekt hat in diesem Gesamtrahmen einen wichtigen eigenen Stellenwert, steht aber nicht isoliert da, sondern ist mit weiteren Angebotsformen verbunden.

Beispiele für komplexe systemische Ansätze sind die Bildungsverbünde, die von der DEGEWO AG ins Leben gerufen wurden. Von den nicht näher untersuchten Beispielen gehört auch die Bildungslandschaft Höhenberg-Vingst in Köln in diese Kategorie.

Auch die Bildungsbereiche sind unterschiedlich: Während im Fall der Bildungsverbünde der DEGEWO AG vor allem der **formale** schulische Bereich der Bildung im Fokus stand, spielen bei anderen Beispielen **non-formale und informelle** Bildungsgelegenheiten eine bedeutendere Rolle, beispielsweise in den bildungsorientierten Stadtteilhäusern. Ebenso finden sich mehrere Projekte mit **inhaltlichen Fokussierungen** z. B. im Bereich der MINT-Bildung oder der kulturellen Bildung, z. B. die Materialien zur MINT-Bildung der Stiftung Berliner Leben, die Stadtteiler in Potsdam-Drewitz, viele kulturelle Angebote in den Stadtteilzentren in Essen und Potsdam. Das inhaltliche Profil des Nachbarschaftszentrums oskar. DAS BEGEGNUNGSZENTRUM IN DER GARTENSTADT lässt sich ebenfalls im Bereich der non-formalen und informellen Bildungsprozesse verorten. Als Besonderheit besteht hier durch die Verzahnung mit der Stadtteilschule Drewitz eine enge Verbindung zu einer formalen Bildungseinrichtung.

In mehreren Beispielen ist das Bildungsengagement **eine Facette eines breit gefächerten sozialen Engagements** in einem konkreten Quartier, das von sozialer Stadtteilarbeit und informellen Bildungsgelegenheiten bis hin zur Stärkung der Schulen und anderer formeller Bildungsinstitutionen reicht.

4.5 Rollen der Wohnungsunternehmen und der ausgegründeten Organisationen

Die in den Fallbeispielen dargestellten Wohnungsunternehmen und ihre gemeinnützigen Ausgründungen nehmen recht unterschiedliche Rollen ein; das hängt mit den konkreten Fallkonstellationen vor Ort und dem Profil der jeweiligen Organisation zusammen.

- In vielen Fällen agieren die Wohnungsunternehmen als wichtige Quartiersentwickler. Sie handeln als Akteure, die sich umfassend für ein bestimmtes Gebiet verantwortlich fühlen und sich dafür einsetzen.
- Als Akteure, die die jeweiligen Gebiete gut kennen, agieren sie als Seismografen, die frühzeitig Problemlagen erkennen und andere Akteure, insbesondere auch aus Kommunalpolitik und -verwaltung mobilisieren, sich diesen zu stellen. Das von der Allbau GmbH wesentlich mitgesteuerte Format der Runden Tische ist dafür ein gutes Beispiel.
- In einigen Fällen agieren die Wohnungsunternehmen als wichtige Schnittstellenakteure, die in sehr unterschiedliche Bereiche – unter anderem auch in die Kommunalpolitik hinein – über gute Zugänge verfügen und so dazu beitragen, Kommunikationswege zu eröffnen. Auch das zeigen die im Essener Quartier Südost-Höfe von der Allbau GmbH ganz wesentlich mitgestalteten Kooperationsnetzwerke.
- In einigen Fällen treten die Wohnungsunternehmen als eigenständige Initiatoren von Handlungsansätzen auf, die einen Bedarf erkennen und dann Lösungen bereitstellen – am markantesten im Fall der DEGEWO AG. In anderen Fällen lassen sich die Wohnungsunternehmen auf die Ideen der Akteure vor Ort ein, greifen sie auf und unterstützen sie mit ihren Möglichkeiten – besonders deutlich im Fall der Allbau. In Potsdam wiederum ist der Prozess als eine gemeinsame Entwicklung lokaler Akteure und der Wohnungsgesellschaft ins Rollen gekommen.
- Je nach Werdegang übernehmen die Wohnungsunternehmen auch im Prozess unterschiedliche Rollen: im Fall der DEGEWO AG war dies eine stark steuernde Rolle; in anderen Fällen agiert das Wohnungsunternehmen als Partner und bringt in einen gemeinsamen Prozess die eigene Expertise ein.
- In den beiden Fällen einer Ausgründung übernehmen die daraus entstandenen Organisationen eine sehr spezifische Rolle, die sich bei den Wohnungsunternehmen selbst in der Form nicht findet. Im Fall der Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH ist dies die Trägerschaft des Nachbarschaftszentrums. Dies ist dem Profil der gGmbH geschuldet, das als Trägerstruktur für Nachbarschaftszentren gegründet wurde. Auch die Stiftung Berliner

Leben agiert als eigenständige Projektentwicklerin, als Förderstiftung und setzt selbst Bildungs- und andere Projekte um.

Entsprechend unterschiedlich sind die hier vorgestellten Akteure auch in lokale Kooperationsbeziehungen und Governancestrukturen eingebunden:

- Die Allbau GmbH nutzt für ihre Seismografen-Funktion eine eigene Struktur. Der Runde Tisch fungiert als ein Abstimmungs- und Austauschformat, in dessen Rahmen aufkommende Problemlagen im Zusammenspiel unterschiedlicher Perspektiven analysiert und Handlungsperspektiven entwickelt werden.
- Die DEGEWO AG hat mit den Bildungsverbünden eine eigene Steuerungsstruktur geschaffen, an der sie selbst aktiv beteiligt ist, die aber gleichzeitig auch eine Koordinationsfunktion mit den Bildungsakteuren im Quartier hat.
- Die Stiftung Berliner Leben ist mit vielen operativen Partnern durch die Arbeit in Projekten eng verbunden. Um die Eigenständigkeit zu wahren, hat die Stiftung – abgesehen von einigen Kooperationsmodellen – keine formalen Abstimmungswege zu den Bezirksämtern und anderen öffentlichen Stellen etabliert, steht mit diesen aber im regelmäßigen Austausch.
- Die Soziale Stadt ProPotsdam wiederum übernimmt die Trägerschaft des Stadtteiltreffs, der von der Kommune finanziert ist und steht damit zu ihr in einem Verhältnis als Zuwendungsnehmer. Damit ist gleichzeitig eine enge Anbindung an die Schule verbunden, mit der zusammen die Stadtteilschule realisiert wird.

4.6 Übergreifende Lessons Learned

Vertrauensaufbau

Mehrere Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen weisen auf die Bedeutung eines langfristigen Engagements hin: Dies sei die Grundlage für den Aufbau von Vertrauen zwischen den Beteiligten und erleichtert die Vernetzung und Kooperation. Auch die Stiftung Berliner Leben beschreibt die Notwendigkeit, sich langfristig lokal zu verankern und nicht ‚wie ein UFO im Quartier zu landen‘ (Interview 2).

Dynamiken zwischen unterschiedlichen Kompetenzbereichen

Mehrere Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen beschreiben, dass sich das soziale bzw. Bildungsengage-

ment sehr deutlich von anderen Handlungsebenen im Unternehmen unterscheidet, bei denen vor allem betriebswirtschaftliches und technisches Know-how gefragt ist. Im Sozialmanagement und im Bildungsbereich sind andere Kompetenzen wichtig. Auch die Darstellung von Erfolgen und Misserfolgen ist nicht einfach über Kennzahlen zu realisieren; die Beteiligten sind sich in der Regel dessen bewusst, dass es Zeit braucht, bis Bildungsprojekte – ebenso wie andere Projekte der sozialen Quartiersentwicklung – sichtbare Wirkungen erzielen, die zudem häufig nicht unmittelbar in Euro und Cent ausgedrückt werden können. Viele Befragte schildern in diesem Zusammenhang ein gewisses ‚Fremdeln‘ zwischen den unterschiedlichen fachlichen Perspektiven und beschreiben die Notwendigkeit, ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Sprache zu entwickeln.

Bildungsengagement muss im eigenen Unternehmen vermittelt werden.

Die Interviewpartner und Interviewpartnerinnen weisen auf die Notwendigkeit hin, die Vorteile bzw. die Notwendigkeit des Bildungsengagements unternehmensintern zu vermitteln: Warum macht es als Wohnungsunternehmen Sinn, sich im Bildungsbereich zu engagieren?

Hinter dieser Fragestellung steckt die Einschätzung, dass die öffentliche Hand für einen Regelbetrieb z. B. von Schulen und Kindertageseinrichtungen zuständig ist. Sowohl in den Interviews als auch im Expertenworkshop wurde deutlich, dass innerhalb der Wohnungsunternehmen keine große Bereitschaft herrscht, diese Art von Regelaufgaben zu übernehmen. Es geht entsprechend darum, einerseits den Mehrwert des eigenen Engagements zu verdeutlichen, andererseits den Charakter als Ergänzung zum Regelbetrieb, wie er symbolisch im ‚Plus‘ des Projekttitels ‚Quartiersraum!Plus‘ der Stiftung Berliner Leben deutlich wird.

Als ein wichtiger Erfolgsfaktor wurde hervorgehoben, wie wichtig die Übersetzungsleistung zwischen Akteuren und Zielgruppen des gesellschaftlichen Engagements und Mitarbeitenden bzw. Führungskräften des Unternehmens bzw. des Konzerns ist.

Kommunalpolitische Anbindung

Gerade kommunale Wohnungsunternehmen können ihre direkten Kontakte zur kommunalen Entscheidungsebene als Ressource einbringen, mit der die Entwicklung neuer Projekte in den Quartieren ermöglicht bzw. beschleunigt werden kann.

Auf der anderen Seite zeigt sich auch, dass es ein Risiko darstellen kann, wenn ein Projekt sehr stark an der Unterstützung einer oder weniger Personen hängt, wenn diese – z. B. nach Ende der Legislaturperiode – ihr Amt nur befristet ausüben.

Stichwort: Ressourcen

Sowohl in den Interviews als auch im Expertenworkshop wurde deutlich, dass die für Sozialmanagement wie auch für Bildungsengagement eingesetzten Ressourcen gering

ausfallen im Verhältnis zu den potenziellen Kosten, die durch verschärfte soziale Problemlagen – etwa durch Vandalismus – entstehen können.

Die ausgegründeten gemeinnützigen Körperschaften zeigen zudem, dass durch Bildungsengagement zusätzliche Mittel eingeworben werden können, seien es Förder- oder Projektmittel der Kommunen oder von anderen Gebern. Dieses Prinzip wird auch im Fall der Allbau GmbH deutlich, der es gelingt, weitere Akteure zu motivieren, eigene Beiträge finanzieller und personeller Art für das Kultur- und Bildungshaus zu leisten.

5. Wohnungsunternehmen und Bildung: Perspektiven

5.1 Gute Gründe: Warum Bildung für Wohnungsunternehmen Priorität haben sollte.

Wohnungsunternehmen als Bildungsakteure: Diese Verbindung erklärt sich nicht von selbst. Wohnungsunternehmen möchten nicht ein System mitfinanzieren, das zu den wichtigsten staatlichen Aufgaben gehört. Bildungsakteure sehen nicht immer das Potenzial, das Wohnungsunternehmen mitbringen.

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass es gute Gründe für Wohnungsunternehmen gibt, sich im Bildungsbereich zu engagieren.

Wirtschaftliche Effekte von gesellschaftlichem Engagement

Für ein Bildungsengagement sprechen aus wirtschaftlicher Perspektive zunächst dieselben Gründe, die allgemein für ihr gesellschaftliches Engagement sprechen:

- 1) Gesellschaftliches Engagement verbessert das Ansehen und das Nachhaltigkeitsrating des Unternehmens.
- 2) In Quartieren mit einer Verdichtung sozialer Problemlagen können Wohnungsunternehmen durch ihr Engagement dabei helfen, eine sich abzeichnende Abwärtsspirale aufzuhalten und Akzente für eine positive Entwicklung und bessere Identifikation mit dem Quartier zu setzen.
- 3) Durch gemeinnütziges Engagement – insbesondere in gemeinnützigen Tochtergesellschaften – können neue Aufgabenfelder entstehen, für die öffentliche Akteure und andere Geber zusätzliche Mittel zur Verfügung stellen.

Engagement für Bildung: eine Zukunftsinvestition – besonders in sozial herausgeforderten Quartieren

Es gibt daneben aber auch Gründe, die spezifisch für ein Engagement im Bereich Bildung sprechen:

- Gerade in Quartieren mit sozialen Problemlagen sind gut funktionierende Bildungssysteme der entscheidende Hebel für Veränderungen. Bei ungenügenden oder fehlenden Bildungsangeboten kommen die etwa von Ostmann (2013) beschriebenen Gebieteffekte (vgl. Kap. 2.2.d) ungefiltert zur Wirkung, was zu individueller Perspektivlosigkeit und auf der Ebene des Quartiers zur Verstärkung der Problemlagen massiv beiträgt. Positiv formuliert sind gut zugängliche und hochwertige Bildungsangebote der beste Weg, um jungen und erwachsenen Menschen – gerade in Quartieren mit sozialen Problemlagen – bessere Lebenschancen zu eröffnen und damit gleichermaßen ihren individuellen Lebensweg und die Entwicklung des Quartiers positiv zu beeinflussen.
- Ein in der Wohnungswirtschaft wichtiger Begriff ist die ‚Aufwertung‘ von Quartieren. Darunter werden oft bauliche Veränderungen und Verbesserungen der Qualität der Gebäudesubstanz und des äußeren Erscheinungsbilds verstanden (vgl. Kap. 2.3). Die Zielsetzung einer ‚Aufwertung‘ von Quartieren mit sozialen Problemlagen wird allerdings in Verbindung mit dem Risiko von Gentrifizierungsprozessen und der damit verbundenen Verdrängung der ansässigen Bevölkerung auch kritisch diskutiert. Im Vergleich dazu verspricht ein verbessertes Bildungsangebot eine alternative Strategie, weil die bereits im Quartier lebenden und aufwachsenden Menschen im Fokus stehen. Ihr durch ihren individuellen Bildungsweg ermöglichter sozialer Aufstieg geht Hand in Hand mit der Imageverbesserung des Quartiers: Der Ruf einer Schule, die Zugänglichkeit von Kitaplätzen,

die Freizeitangebote für Jugendliche, Bildungsangebote für Erwachsene sind allesamt Möglichkeiten, ein Quartier für die Bewohnerinnen und Bewohner attraktiver zu machen.

- Ein gut funktionierendes Bildungssystem kann eine präventive Wirkung in sehr vielen gesellschaftlichen Bereichen entfalten und dazu beitragen, genau die Problemlagen einzudämmen oder gar nicht erst entstehen zu lassen, die zu einem späteren Zeitpunkt nur mit viel größerem Aufwand zu beheben sind.
- Bei einem dezidiert weiten Verständnis des Bildungsbegriffs tragen nicht nur Schulen, sondern auch die non-formalen und informellen Lern- und Begegnungsorte zur Qualität des Zusammenlebens bei. Zusätzliche Orte der sportlichen und kulturellen Bildung können wichtige Identifikationspunkte im Quartier schaffen sowie das Zusammenleben im Quartier und damit auch dessen Außenwirkung verbessern.

5.2 Besondere Stärken: Was Wohnungsunternehmen einbringen können.

Wohnungsunternehmen verfügen über spezifische Ressourcen, die sie von anderen Akteuren unterscheiden. Es gilt, sich dieser bewusst zu werden und sie einzusetzen, um positive Veränderungen im Bildungsbereich gemeinsam mit anderen anzustoßen.

Seismograf in Quartieren mit sozialen Problemlagen

Wie die Beispiele gezeigt haben, werden Wohnungsunternehmen gerade in besonders belasteten Quartieren von vielen Akteuren als potenzielle Ressource gesehen, deren Einsatz einen positiven Unterschied machen kann.

Dies ist vor allem dann möglich, wenn sie ihre besonderen Potenziale einbringen; dazu gehören:

- Spezifische Zugänge zu Menschen: Durch ihre Rolle als Vermieter sind Wohnungsunternehmen zu vielen Menschen und Haushalten in Kontakt und genießen damit das Vertrauen dieser Bewohnerinnen und Bewohner.
- Schnelle Problemwahrnehmung: Wohnungsunternehmen können manche Probleme früher wahrnehmen als andere Akteure beispielsweise aus der Kommunalverwaltung; z. B. erfahren sie durch unterschiedliche Zugangswege (Mieterberatung, Hausmeister...) früh von sozialen Konflikten im Quartier oder Vandalismus.

- Spezifische Zugänge zu Daten und Informationen: Wohnungsunternehmen verfügen über exklusive Informationen; z. B. sind Mietausfälle, Zu- und Wegzüge oft Indikatoren für gesellschaftliche Veränderungen, deren Effekte erst viel später sichtbar werden.

Vielfältige Beziehungen

- Wohnungsunternehmen verfügen über eine gute Mittlerposition zwischen unterschiedlichen Akteuren im Quartier, der Verwaltung, Bildungspraxis. Sie haben das Potenzial, von vielen Seiten als vertrauenswürdige Partner wahrgenommen zu werden. Dieses Vertrauen muss allerdings durch langfristigen Beziehungsaufbau gepflegt und erarbeitet werden.

Flexible & nachhaltige Förderung

- Wohnungsunternehmen sind nicht auf bestimmte Themen festgelegt; sie haben damit die Möglichkeit, auf unterschiedliche Bedarfe im Quartier einzugehen.
- Wohnungsunternehmen haben ein breites Spektrum an Handlungsmöglichkeiten, die sie selbst umsetzen oder durch Kooperation mit anderen initiieren können, z. B. vermitteln, beraten, investieren, vernetzen.
- Wohnungsunternehmen sind in der Regel lange in einem Quartier präsent und können anders als manche Förderlinie aus Stiftungen und öffentlicher Hand ihr Engagement langfristig anlegen. Die untersuchten Wohnungsunternehmen waren durchweg an einer nachhaltigen Verbesserung der Lebenssituation im Quartier interessiert.
- Flexibler räumlicher Fokus: Wohnungsunternehmen können ihr Handeln bei Bedarf auf kleinere Gebiete beziehen, als sie normalerweise von Kommunen als Planungsgröße genutzt werden.
- Zugang zu Räumen: Als besondere Ressource können Wohnungsunternehmen Zugänge zu Räumen ermöglichen, die als Treffpunkte und informelle Lernorte oft fehlen.

5.3 Zielführende Wege: Wie Wohnungsunternehmen sich für Bildung engagieren können.

In diesem Abschnitt geht es um das ‚Wie‘: Auf welche Weise können Wohnungsunternehmen die größte Akzeptanz, aber auch die größtmögliche Wirkung erzeugen?

Fokus auf Quartieren mit besonderen Problemlagen im eigenen Bestand

Das gesellschaftliche Engagement von Wohnungsunternehmen wird in der in Kapitel 2 vorgestellten Literatur vor allem in Quartieren mit besonderen sozialen Problemlagen beschrieben. Hier können Wohnungsunternehmen wesentliche Beiträge leisten, insbesondere wenn sie im jeweiligen Quartier über große Bestände verfügen oder der alleinige Vermieter sind. Auch auf die in diesem Bericht beschriebenen Fallbeispiele treffen diese Charakteristika zu.

In diesen Quartieren kommen verschiedene Faktoren zusammen, die ein zielführendes Engagement von Wohnungsunternehmen im Bildungsbereich begünstigen:

- Für das Wohnungsunternehmen ist der Druck auch in wirtschaftlicher Hinsicht besonders groß, eine Abwärtsspirale der sozialen Entwicklung des Quartiers zu verhindern.
- Auch andere Akteure im Quartier und der Kommune stehen vor einem großen Handlungsdruck, sodass Unterstützungsmöglichkeiten von Wohnungsunternehmen willkommen sind.

Die eigenen Stärken einbringen.

Es dürfte eine Seltenheit sein, dass Mitarbeitende von Wohnungsunternehmen über eine pädagogische Ausbildung verfügen; aber sie bringen andere Kompetenzen ein, die für Bildungsakteure sehr relevant sind. Diese wurden in Kapitel 5.2 herausgearbeitet: dazu zählen ihre Rolle als Seismografen; ihre vielfältigen Beziehungen; und ihre Möglichkeit zu flexiblem und langfristigem Engagement. Wohnungsunternehmen kennen ‚ihre‘ Quartiere wie kaum ein zweiter; sie können sich authentisch für die Verbesserung der Lebenssituation der Menschen im Quartier einsetzen; und sie verfügen über Ressourcen und Zugänge, die Bildungsakteuren oft fehlen. Wenn sie diese Fähigkeiten für eine gemeinsame Anstrengung zur Verbesserung der Lebenssituation im Quartier einsetzen, ist die Chance groß, dass sie dafür aufgeschlossene Partner finden.

Auf Zusammenarbeit setzen.

Gerade weil Wohnungsunternehmen keine pädagogischen Einrichtungen sind, ergibt es sich von selbst, dass sie als Partner der formalen, non-formalen und informellen Bil-

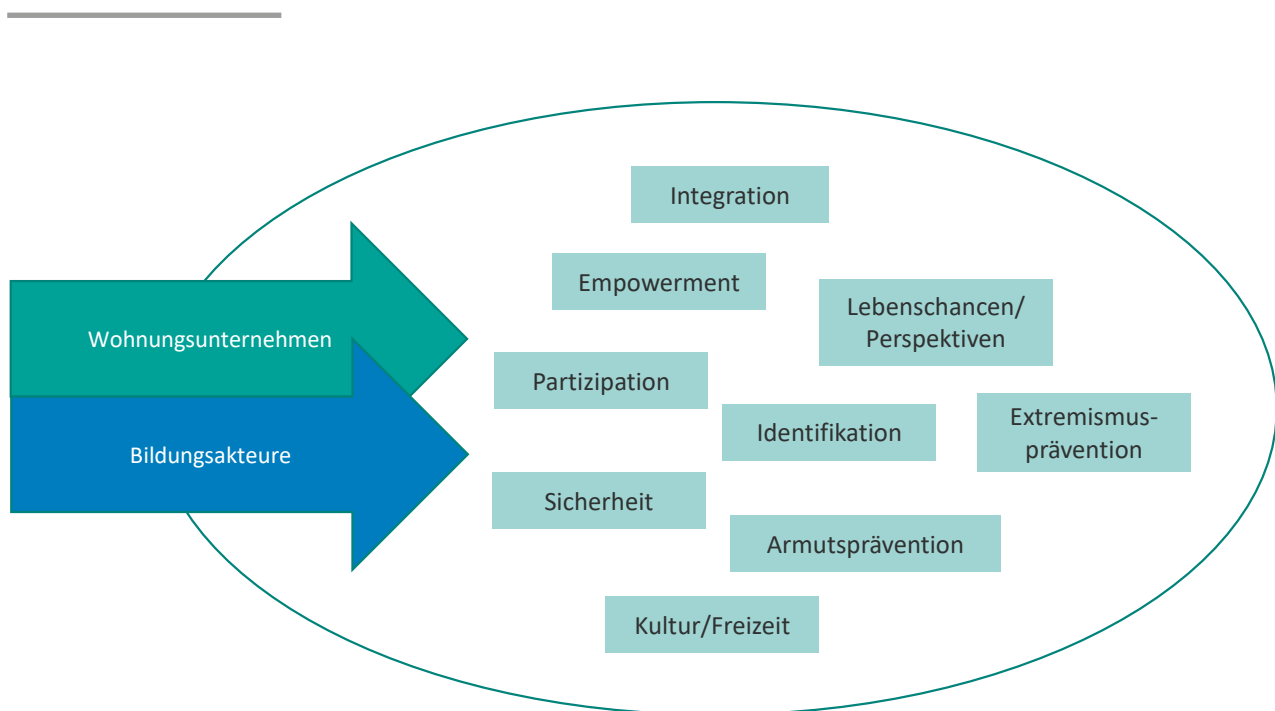


Abbildung 24: Gemeinsames Engagement von Wohnungsunternehmen und Bildungsakteuren in Quartieren mit sozialen Problemlagen
(Quelle: Welt:Stadt:Quartier)

dungsakteure auftreten und nur mit ihnen gemeinsam etwas erreichen können (vgl. Abbildung 3). Der Kern dieser Kooperation ist das gemeinsame Ziel, die Lebensverhältnisse der Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers zu verbessern.

In diesem Verständnis ginge es nicht darum, dass Wohnungsunternehmen selbst zu Bildungsakteuren werden, sondern dass sie sich in eine Kooperation mit Bildungsakteuren begeben, um mit diesen gemeinsam für Verbesserungen im Quartier einzutreten – im Bildungsbereich wie auch in anderen Feldern.

Das Verständnis kann auch dazu beitragen, die Frage aufzugreifen, die viele Wohnungsunternehmen davon abhält, sich stärker im Bildungsbereich zu engagieren: Warum wir? Ist Bildung nicht eine staatliche Aufgabe?

Im Verständnis eines gemeinsamen, abgestimmten Handelns mit Bildungsakteuren wird dieses Argument aufgehoben: Es geht nicht darum, die Aufgaben eines anderen zu übernehmen, sondern gemeinsam Herausforderungen anzugehen. In den Interviews wurde immer wieder betont, dass die unterschiedlichen Akteursgruppen durch gemeinsames, abgestimmtes Handeln eher zum Ziel kommen, als wenn sie einzeln agieren. Für Wohnungsunternehmen heißt das: in den genannten Quartieren müssen sie ohnehin investieren, um die Situation zu verbessern oder zumindest eine Verschlechterung zu vermeiden. Wenn diese Investitionen sich mit anderen gut ergänzen, können sie wirksamer werden.

Strukturentwicklung voranbringen.

In Quartieren mit sozialen Problemlagen arbeiten Bildungsakteure typischerweise am Limit. Es fehlt an Personal, an Ressourcen und Vernetzungsstrukturen. Viele Initiativen, die dennoch gestartet werden, basieren auf überdurchschnittlichem individuellem Engagement.

Das Engagement von Wohnungsunternehmen kann hier etwas Linderung schaffen; noch wichtiger ist es aber, die vorhandenen Problemlagen anzusprechen und gemeinsam mit kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie weiteren Unternehmen nach gemeinsamen, langfristigen Lösungen zu suchen. Durch die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure können diese Strukturen eine große Stabilität aufweisen.

Voranschreiten

Im Fall des Engagements der DEGEWO AG für Bildungsverbünde hat das Wohnungsunternehmen früh einen Bedarf identifiziert und ist tätig geworden, um eine erkannte Problematik im Bildungssystem anzugehen. Es hat dabei mit der öffentlichen Seite kooperiert und hatte deren Rückendeckung. Genau dieser Ansatz – Aufbau und Begleitung von lokalen Bildungsverbünden – ist später zu einem Programm des Landes Berlin geworden, das heute vom Senat finanziert wird. Das heißt, das Wohnungsunternehmen hatte in diesem Fall eine neue Idee; es hat seine im Vergleich zur Verwaltung flexibleren Handlungsmöglichkeiten genutzt und ist tätig geworden. Damit hat es sich als Motor einer Innovation gezeigt, die sich inzwischen verbreitet hat und ohne direkte Förderung des Wohnungsunternehmens weitergeführt werden kann.

... und sich mitziehen lassen.

In anderen Fällen haben sich Wohnungsunternehmen auf Ideen und Konzepte eingelassen, die an sie herangetragen wurden, und haben diese gemeinsam mit den Akteuren weiterentwickelt.

Die Beispiele zeigen, dass Wohnungsunternehmen, die Anerkennung und Vertrauen genießen, willkommene Partner sind, wenn es darum geht, vor Ort etwas Neues zu wagen und vor dem Hintergrund einer offensichtlichen Verdichtung von Problemlagen andere Akzente zu setzen.

Dranbleiben.

Dass Wohnungsunternehmen langfristig in Quartieren verankert sind und somit auch mit langem Atem nicht nur einzelne Projekte, sondern gerade auch einen langfristigen Strukturaufbau vorantreiben können, ist eine besondere Qualität, die im Bildungsbereich in Quartieren mit besonderen Problemlagen dringend benötigt wird.

Die Beispiele zeigen, dass in Kooperation von Wohnungsunternehmen mit Bildungsakteuren in Quartieren mit sozialen Problemlagen neue Wege und Strukturen geschaffen werden können, die sich dynamisch weiterentwickeln und einen wesentlichen Beitrag zur Lebensqualität in den Quartieren leisten. Es ist wünschenswert, dass viele Wohnungsunternehmen diesen Beispielen folgen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Abs**, Hermann Josef, Brüsemeister, Thomas, Schemmann, Michael & Wissinger, Jochen (Hrsg.) (2015): Governance im Bildungssystem – Analysen zur Mehrerebenenperspektive, Steuerung und Koordination. Wiesbaden.
- Albers**, Hans-Hermann & Hartenstein, Felix (Hrsg.) (2017): CSR und Stadtentwicklung: Unternehmen als Partner für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Wiesbaden.
- Altrichter**, Herbert, Brüsemeister, Thomas & Wissinger, Jochen (Hrsg.) (2007): Educatational Governance. Wiesbaden.
- Assel**, Dieter, Bleckmann, Peter, Clotz, Stefan, Tibussek, Mario & Wahl, Simone (2021): Abschlussbericht: Weiterentwicklung der Kategorie ‚Bündnis für frühe Bildung des Jahres‘ im Deutschen Kita Preis. Unveröffentlichte Expertise des Instituts Welt:Stadt:Quartier.
- Augsburg**, Ralf (2019): Gemeinsam in Ganztage und Sozialraum: Jugendhilfe und Schule. [online] <https://www.ganztagsschulen.org/de/kooperationen/kinder-und-jugendhilfe/gemeinsam-in-ganztag-und-sozialraum-jugendhilfe-und-schule.html>; Letzter Abruf: 28.03.2023.
- Beck**, Sebastian & Schnur, Olaf (2016): Mittler, Macher, Protestierer. Intermediäre Akteure in der Stadtentwicklung. Berlin.
- Beck**, Sebastian (2021): Stadtmacherinnen und Stadtmacher II. Intermediäre und stadtgestalterische Zwischenräume. In: vhw werkSTADT 52. Berlin.
- Bergmann**, Malte & Lange, Bastian (Hrsg.) (2011): Eigensinnige Geographien. Städtische Raumaneignungen als Ausdruck gesellschaftlicher Teilhabe. Wiesbaden.
- Beneke**, Elke (2016): Community Education – How Communities Change Through Learning. [online] <https://epale.ec.europa.eu/en/blog/community-education-how-communities-change-through-learning>. Letzter Abruf: 26.03.2023.
- Besecke**, Anja & Enbergs, Clause (2008): Wohnungsunternehmen und soziales Engagement. Duett oder Dissonanz – das Beispiel Berlin. Graue Reihe des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin. Forum Stadt- und Regionalplanung. Heft 11 2008.
- Bezirksamt Neukölln von Berlin** (o.J.): Bildungsverbund Gropiusstadt. [online] <https://www.berlin.de/ba-neukoelln/politik-und-verwaltung/bezirksamt/abteilung-bildung-schule-kultur-und-sport/bildungsbuero/artikel.962943.php>. Letzter Abruf: 17.08.2023.
- Binder**, Corina, Harather, Karin, Kühn, Christian, Kuhlmann, Dörte, Peer, Christian, Semlitsch, Emanuela, Stuefer, Renate, Tielsch, Katharina & Walther, Claudia Maria (Hrsg.) (2018): Bildungslandschaften in Bewegung. Wien.
- Bleckmann**, Peter & Durdel, Anja (Hrsg.) (2009): Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztageesschulen und Kommunen. Wiesbaden.
- BMVBS & BBR** (Hrsg.) (2008): Expertise Stadttrendite durch kommunale Wohnungsunternehmen. Abschlussbericht. Berlin.
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)** (Hrsg.) (2017): stadt:pilot spezial. Das Magazin zu den Pilotprojekten. Sonderausgabe Juni 2017. [online] https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/stadt:pilot-stadtpilot_spezial_2017_06.html. Letzter Abruf: 29.03.2023.
- Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen** (BMWSB) (2018): Der Bildungsverbund Gropiusstadt. [online] https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSP/SharedDocs/Projekte/NSPProjekte/Soziale_Stadt/Bildungsverbund_Gropiusstadt.html. Letzter Abruf: 17.08.2023.
- Bollweg**, Petra & Otto, Hans-Uwe (Hrsg.) (2011): Räume flexibler Bildung. Bildungslandschaft in der Diskussion. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bruhns**, Kirsten & Mack, Wolfgang (Hrsg.) (2001): Aufwachsen und Lernen in der Sozialen Stadt. Opladen.
- Burger**, Kasper (2020): Verhinderung sozialer Segregation zur Verbesserung der Chancengleichheit im Bildungswesen. [online] <https://international-education.blog/de/verhinderung-sozialer-segregation-zur-verbesserung-der-chancengleichheit-im-bildungswesen/>. Letzter Abruf: 26.03.2023.
- Deinet**, Ulrich (2021): Sozialräumliche Jugendarbeit und Gemeinwesenarbeit: Schwestern, aber keine Zwillinge!. In: sozialraum.de (3) Ausgabe 1/2011. [online] <https://www.sozialraum.de/sozialraeumliche-jugendarbeit-und-gemeinwesenarbeit.php>. Letzter Abruf: 28.03.2023.
- Destatis** (o.J.): Betreuungsquote von Kindern unter 6 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund in Kindertagesbetreuung¹ am 1. März 2020 nach Ländern. [online] <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Tabellen/betreuungsquote-migration-unter6jahren-nach-laendern.html>. Letzter Abruf: 21.01.2023.
- Drilling**, Matthias & Dittmann, Jörg (2022): Segregation. In: Kessl, F. & Reutlinger, C. (Hrsg.) Sozialraum. Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit, Vol 20. Wiesbaden.
- Eichener**, Volker (1999): Sozialarbeit in der bayerischen Wohnungswirtschaft – Neue Herausforderungen für die Wohnungsunternehmen im Zuge des sozialen und demographischen Wandels. München.

Eichener, Volker (2009): Vernetzung von Wohnen und Bildung. In: VdW Rheinland Westfalen (Hrsg.): 8. Forum Wohnungswirtschaft. DOKUMENTATION. Kongress des VdW Rheinland Westfalen am 19. / 20. Mai 2009. S. 115 – 125

European Commission, Directorate-General for Financial Stability, Financial Services and Capital Markets Union (o.J.): Corporate sustainability reporting. [online] https://finance.ec.europa.eu/capital-markets-union-and-financial-markets/company-reporting-and-auditing/company-reporting/corporate-sustainability-reporting_en. Letzter Abruf 07.07.2023.

Franzen, Jörg (2008): Kommunale Wohnungsunternehmen zwischen Rendite und sozialer Verantwortung. Die Positionierung der kommunalen Wohnungsunternehmen zwischen Gesellschaftererwartungen, Versorgungsfunktion und Markterfordernissen. Vhw Forum Wohnen und Stadtentwicklung 2 2008.

Fritsche, Caroline, Hahn, Peter & Reutlinger, Christian (2011): Quartier macht Schule. Wiesbaden.

Gabian, Oliver (2009): Vernetzung von Wohnen und Bildung – Beispiele aus der Praxis. In: VdW Rheinland Westfalen (Hrsg.): 8. Forum Wohnungswirtschaft. DOKUMENTATION. Kongress des VdW Rheinland Westfalen am 19. / 20. Mai 2009. S. 68 – 84

GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen (o.J.): Eine gute Investition in unsere Zukunft. 15 Jahre GEWOBA-Stiftung. Bremen.

Gewobag (2018): Zukunft hat Raum. Gewobag Jahresbericht 2018 / Bericht nach HGB. Berlin.

GEWOFAG Holding GmbH (2018): Konzerngeschäftsbericht / Corporate Social Responsibility-Bericht 2018. München.

Grzesiok, Svenja & Hill, Alexandra (2014): Wohnungswirtschaftliches Engagement für Bildungsinfrastruktur – Herausforderungen und Mehrwerte neuer Kooperationen einer integrierten Quartiersentwicklung. In: Zeitschrift für Immobilienwissenschaft und Immobilienpraxis. Jg. 2 (2014) Nr. 1. Bochum.

Haberstock, Philipp (o.J.): Definition: Was ist ESG-Kriterien? In: Gabler Wirtschaftslexikon. [online] <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/esg-kriterien-120056/version-369280>. Letzter Abruf: 07.07.2023.

Hass, Torsten (2021): Bildung in der Platte. Brennpunktarbeit der Volkshochschule Erfurt. In: Hessischer Volkshochschulverband e.V. (hvv) (Hrsg.): Hessische Blätter für Volksbildung (HBV) – 2021 (4) [online] <https://hessische-blaetter.de/articles/10.3278/HBV2104W009/>. Letzter Abruf 26.03.2023.

Heinrich, Anna Juliane (2018): Die sozialräumliche Bildungslandschaft Campus Rütli in Berlin-Neukölln: Begründungen und Bedeutungen aus der Perspektive gestaltender Akteure. Wiesbaden.

Heitzmann, Reinhard & Jobst, Janko (2017): CSR und Stadttrendite bei DEGEWO AG: eine erste Bilanz. In: Albers, HH., Hartenstein, F. (Hrsg.): CSR und Stadtentwicklung. Management-Reihe Corporate Social Responsibility, S. 353-369.

Heuß, Eduard (2008): Standortentwicklung durch Bildung. Ein Wohnungsunternehmen sieht sich in sozialer Verantwortung. In: Urbane Landschaften I – Lernlandschaften durch das Engagement

von Stadt, Unternehmen (CSR) und Bürgerschaft. Tagungsband 2009. vhw (Hrsg.) Bonn. S. 89 – 91.

Hunziker, Christian (2014): Wie Schulen Wohnungen aufwerten. Immobilien Zeitung IZ 39/2014, S.21.

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS NRW) Fachbereich Stadtentwicklung und Wohnungswesen (2006): Kommunen und Wohnungsunternehmen gemeinsam für das Quartier – das Beispiel Dortmund-Clarenberg. Dokumentation der Veranstaltung am 30. November 2006 in Dortmund. Düsseldorf.

Info-Web Weiterbildung (IWWB) (2023): Was ist Informelle Bildung, Formale Bildung, Non-formale Bildung? [online] <https://www.iwwb.de/information/Was-ist-Informelle-Bildung-Formale-Bildung-Non-formale-Bildung-weiterbildung-78.html>. Letzter Abruf 26.03.2023.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (ISS) (o.J.): Die Präventionskette. [online] <https://www.iss-ffm.de/forschung-beratung/beratung/praeventionsketten/die-praeventionskette>. Letzter Abruf: 07.02.2023.

Jähn, Steffen (2020): Wohnungsunternehmen und Stadtteilmütterprojekte. Potenziale einer gemeinsamen Praxis. In: vhw werkSTADT Nr. 47 August 2020. Berlin.

Kitzmann, Robert (2017): Wohnungseigentümer in der Quartiersentwicklung Berlins – Eine resilienzanalytische Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung kommunaler Wohnungsunternehmen und privater Finanzinvestoren. Dissertationsschrift an der Humboldtuniversität zu Berlin. Berlin.

Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Forschungswerkstatt beim Berliner Methodentreffen 2018. Präsentation.

Kühnel, Wolfgang (2014): Stadt und Stadtentwicklung – und deren Bedeutung für die Arbeit der Polizei. Unveröffentlichtes Vorlesungsmanuskript.

Mack, Wolfgang (2008): Armut und Bildung. Schule in benachteiligten Stadtteilen. In: Liebau, Eckart; Zirfas, Jörg (Hrsg.): Ungerechtigkeit der Bildung – Bildung der Ungerechtigkeit. Leverkusen-Opladen, Berlin. S. 175-192

Menzel, Britta & Scholz, Antonia (2022): Frühkindliche Bildung und soziale Ungleichheit. Die lokale Steuerung von Zugang im internationalen Vergleich – Ergebnisse der Equal Access-Studie. München.

Million, Angela, Heinrich, Anna-Juliane & Coelen, Thomas (Hrsg.) (2017): Education, Space and Urban Planning. Education as a Component of the City. eBook, o.O.

Niedlich, Sebastian (2019): Regionalisierung. In: Berkemeyer, Nils, Bos, Wilfried & Hermstein, Björn (Hrsg.): Schulreform. Zugänge, Gegenstände, Trends. Weinheim/Basel. S. 308-319

Niedlich, Sebastian (2020): Neue Ordnung der Bildung. Zur Steuerungslogik der Regionalisierung im deutschen Bildungssystem. Wiesbaden.

Ostmann, Karen (2013): Problemlagen und Ressourcen von Familien in einem Krisengebiet am Beispiel Berlin-Neukölln-Nord. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grads Dr. phil. Berlin.

ProPotsdam (o.J.): Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH. [online] <https://www.propotsdam.de/ueber-uns/unternehmensverbund/soziale-stadt-propotsdam-ggmbh/>. Letzter Abruf 11.07.2023.

Reclaim Your City (2022): Bitte Leben. Urbane Kunst & Subkultur in Berlin 2003-2021. Berlin/Hamburg.

Reutlinger, Christian & Ulrich Deinet (2022): Sozialraum. socialnet Lexikon [online] <https://www.socialnet.de/lexikon/997>. Letzter Abruf: 26.03.2023.

Sachverständigenrat Deutscher Stiftungen zu Migration und Integration (SVR) (2013a): Segregation an deutschen Schulen. Ausmaß, Folgen und Handlungsempfehlungen für bessere Bildungschancen. Berlin.

Sachverständigenrat Deutscher Stiftungen zu Migration und Integration (SVR) (2013b): Hürdenlauf zur Kita: Warum Eltern mit Migrationshintergrund ihr Kind seltener in die frühkindliche Tagesbetreuung schicken. Berlin: SVR. [online] <https://www.svr-migration.de/publikationen/huerdenlauf-zur-kita-warum-eltern-mit-migrationshintergrund-ihr-kind-seltener-in-die-fruehkindliche-tagesbetreuung-schicken/>

Sandberg, Berit & Lederer, Klaus (Hrsg.) (2011): Corporate Social Responsibility in kommunalen Unternehmen – Wirtschaftliche Betätigung zwischen öffentlichem Auftrag und gesellschaftlicher Verantwortung. Wiesbaden.

Schader-Stiftung, Deutscher Städtetag, GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen, Deutsches Institut für Urbanistik & Institut für Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung GmbH an der Ruhr-Universität Bochum (Hrsg.) (2005): Zuwanderer in der Stadt. Empfehlungen zur stadträumlichen Integrationspolitik. Darmstadt.

Schmachtel, Stefanie & Olk, Thomas (2017): Educational Governance in kommunalen Bildungslandschaften: Empirische Befunde und kritische Reflexionen – eine Einführung. In: Olk, Thomas & Schmachtel, Stefanie (Hrsg.): Educational Governance in kommunalen Bildungslandschaften. Weinheim, Basel. S. 10-5050

Schubert, Klaus & Martina Klein (2020): Das Politiklexikon. 7., aktual. u. erw. Aufl. Bonn.

Schwarze, Gerhard (2023): Die Gefahr von ESG: Klima über alles – auch in den Unternehmen. In: Neue Zürcher Zeitung 11.07.2023. [online] <https://www.nzz.ch/wirtschaft/die-gefahr-von-esg-klima-ueber-alles-auch-in-den-unternehmen-ld.1746586>. Letzter Abruf 11.07.2023.

Sinning, Heidi (2013): Partizipation in der sozialen Stadtteilentwicklung: Daueraufgabe für öffentliche Hand und Wohnungswirtschaft. vhw Forum Wohnen und Stadtentwicklung 1 / Januar – Februar 2013

Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH (o.J.): Stadtteilschule. [online] <https://www.oskar-drewitz.de/stadtteilschule.html>. Letzter Abruf: 29.03.2023

Stadtkontor Gesellschaft für behutsame Stadterneuerung (o.J.): Stadtteilschule Drewitz. Grundschule und Stadtteiltreff unter einem Dach. [online] <https://www.stadtkontor.de/stadtentwicklung/soziale-stadt/sterndrewitz/projekte/stadtteilschule-drewitz/>. Letzter Abruf: 28.03.2023.

Stapf, Tobias & Siegert, Wassili (2019): Quartiere unter Druck? Radikalisierungstendenzen und Potentiale politischer Bildung in belasteten Großstadtquartieren. Berlin.

Stifterverband für die deutsche Wissenschaft (2020): Chancen für Nichtakademikerkinder. Von der Grundschule bis zur Promotion – soziale (Selbst-) Selektion benachteiligt Nichtakademikerkinder. Essen: SDW. [online] <https://www.hochschulbildungsreport2020.de/chancen-fuer-nichtakademikerkinder>. Letzter Abruf 23.05.2023.

Stiftung Berliner Leben (o.J.): Stadtraumplus! Der erste Jahrgang in Schöneberg Nord ist erfolgreich abgeschlossen. Berlin: Stiftung Berliner Leben. [online] <https://www.stiftung-berliner-leben.de/stadtraumplus-der-erste-jahrgang-in-schoeneberg-nord-ist-erfolgreich-abgeschlossen/>

Storp9 Haus für Bildung und Kultur (o.J.): Über uns. [online] https://www.storp9.de/?page_id=19. Letzter Abruf 29.03.2023.

SynVer*Z – Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt (Hrsg.) (2021): Synthese Paper * Nr. 2 Zukunftsstadt und urbane Transformation: Migration und Teilhabe in städtischen Wohnquartieren. Ergebnisse aus dem Fokusthema „Sozialer Zusammenhalt und Migration“ der BMBF-Zukunftsstadtforschung. Berlin.

Thuswald, Marion (Hrsg.) (2010): urbanes lernen. Bildung und Intervention im öffentlichen Raum. Wien.

VdW Rheinland Westfalen (Hrsg.): 8. Forum Wohnungswirtschaft. Dokumentation. Kongress des VdW Rheinland Westfalen am 19. / 20. Mai 2009.

Verbundprojekt transit (Landeskriminalamt Niedersachsen/ Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH) (2016): Sicherheit im Wohnumfeld und in der Nachbarschaft. Impulse für die Zusammenarbeit von Polizei, Wohnungsunternehmen und Kommune. Hannover, Berlin.

vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2009): Urbane Landschaften I. Urbane Landschaften des Lernens in der Stadtentwicklung. Berlin.

vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung (2019a): Das Potenzial liegt nicht nur in der Fläche. Ein Gespräch über Bildungslandschaften in Großwohnsiedlungen mit Angela Million, Peter Bleckmann und Sören Bott. In: Forum Wohnen und Stadtentwicklung. 1 / 2019. S 36 – 38.

Vieth-Entus, Susanne (2013): Bildungscampus Efeuweg: Ein Campus Rütli für die Gropiusstadt. In: Der Tagesspiegel 26.02.2013. [online] <https://www.tagesspiegel.de/berlin/schule/ein-campus-rutli-fur-die-gropiusstadt-6971737.html>. Letzter Abruf: 11.07.2023.

Welt:Stadt:Quartier / WSQ (Hrsg.) (2023): Frühkindliche Bildung – Zugang zur Kita für neu zugewanderte Kinder. Unveröffentlichtes Gutachten für das International Rescue Committee. Berlin.

Wüstenrot Stiftung (Hrsg.) (2009): Stadtsurfer, Quartierfans & Co. Stadtkonstruktionen Jugendlicher und das Netz urbaner öffentlicher Räume. Berlin.

Ying Lam, Shy (2022): ESG-Kriterien: Zwischen Nachhaltigkeit und Greenwashing. [online] <https://www.managementcircle.de/blog/esg-kriterien-zwischen-nachhaltigkeit-und-greenwashing.html>. Letzter Abruf: 11.07.2023

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1:	Überblick der durchgeführten Interviews	9
Abbildung 2:	Felder des gesellschaftlichen Engagements von Wohnungsunternehmen (Quelle: Welt:Stadt:Quartier)	14
Abbildung 3:	Präventionskette (Quelle: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik o. J.)	17
Abbildung 4:	Überblick über die recherchierten Fallbeispiele zum Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen (Quelle: Welt:Stadt:Quartier)	21
Abbildung 4:	Überblick über die recherchierten Fallbeispiele zum Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen (Quelle: Welt:Stadt:Quartier)	22
Abbildung 5:	Analysekategorien (Quelle: Welt:Stadt:Quartier)	23
Abbildung 6:	Essen – Südostviertel (Quelle: vhw e. V., eigene Darstellung)	24
Abbildung 7:	Kinderflohmarkt (Quelle: Allbau GmbH)	26
Abbildung 8:	Eröffnung des Bücherschranks in der Hohendahlstraße (Quelle: Allbau GmbH)	26
Abbildung 9:	Berlin – Schöneberg Nord (Quelle: vhw e. V., eigene Darstellung)	27
Abbildung 10:	Im Isigym Boxsport Berlin bekommen Kinder und Jugendliche Werte wie Fairness, Disziplin und Teamfähigkeit vermittelt. Neben dem Training wird zudem schulische Nachhilfe und Berufsberatung angeboten. (Quelle: Stiftung Berliner Leben)	28
Abbildung 11:	2021 hat die belgische Streetart-Künstlerin Katrien Vanderlinden einen Basketballplatz in Berlin-Spandau im Quartier Heerstraße Nord in einen ihrer kunstvollen Hypecourts verwandelt. Kinder aus der Nachbarschaft haben ihr geholfen. Die Stiftung Berliner Leben hat das Projekt unterstützt. (Quelle: Stiftung Berliner Leben – Sebastian Klaebisch)	28
Abbildung 12:	Das Wandgemälde der Künstlerin Júlia Mota Albuquerque setzt ein Zeichen gegen die Verschwendung von Verpackungen und für Abfallvermeidung. Ihr Entwurf hatte sich bei einem StreetArt Wettbewerb durchgesetzt und wurde an der Hausfassade am Jakob-Kaiser-Platz, die von der Wohnungsbaugesellschaft Gewobag zur Verfügung gestellt wurde umgesetzt. (Quelle: Stiftung Berliner Leben – Nika Kramer)	28
Abbildung 13:	Im Juni 2022 gestaltete BROKEN FINGAZ aus Haifa die Fassade des URBAN NATION Museums neu. Der Titel des Werks: „DOG SNIFF DOG“. (Quelle: Berliner Leben – Nika Kramer)	29
Abbildung 14:	Potsdam – Quartier Gartenstadt Drewitz (Quelle: vhw e. V., eigene Darstellung)	30
Abbildung 15:	Fest der Nachbarn im Klimagarten im Mai 2022 (Quelle: Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH)	30
Abbildung 16:	Wohnungsbau und Umfeld der ProPotsdam in der Konrad-Wolf-Allee nach umfassender Sanierung und Transformation des Gebiets in eine Gartenstadt (Quelle: Projektkommunikation Hagenau GmbH – Benjamin Maltry)	31
Abbildung 17:	Autorenfestival (Quelle: Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH)	31
Abbildung 18:	Familienfasching in der Stadtteilschule (Quelle: Maria Vaorin)	31
Abbildung 19:	Brunnenviertel (Quelle: Eduard Heußen)	32
Abbildung 20:	Brunnenviertel (Quelle: Eduard Heußen)	32
Abbildung 21:	Gropiusstadt (Quelle: Eduard Heußen)	32
Abbildung 22:	Berlin – Gropiusstadt (Quelle: vhw e. V., eigene Darstellung)	34
Abbildung 23:	Berlin – Brunnenviertel (Quelle: vhw e. V., eigene Darstellung)	34
Abbildung 24:	Gemeinsames Engagement von Wohnungsunternehmen und Bildungsakteuren in Quartieren mit sozialen Problemlagen (Quelle: Welt:Stadt:Quartier)	42

Programm und Teilnehmende des Expertenworkshops



Wohnungsunternehmen als Bildungsakteure Expert*innenworkshop 15.11.2022, 13:00 bis 17:00 vhw-Bundesgeschäftsstelle

Programm

Rahmen und Zielsetzung

Im **Forschungsprojekt ‚Wohnungsunternehmen als Bildungsakteure‘** arbeiten der Bundesverband Wohnen und Stadtentwicklung (vhw), das Bremer Wohnungsunternehmen GEWOBA und das Institut Welt:Stadt:Quartier zusammen, um das Bildungsengagement von Wohnungsunternehmen besser kennen zu lernen.

Im Rahmen des Projekts wurde das Bildungsengagement von vier Wohnungsunternehmen und ihrer Stiftungen näher untersucht, die eine große Bandbreite in inhaltlicher und struktureller Hinsicht abbilden und damit unterschiedliche Facetten beleuchten.

Im **Expert*innenworkshop** diskutieren Vertreter*innen aus Wissenschaft und Wohnungsunternehmen die vorläufigen Befunde und blicken gemeinsam in die Zukunft.

Geplanter Ablauf

Ab 12:30	Ankommen der Teilnehmenden, informeller Einstieg	
13:00	Begrüßung und Vorstellung des Projekts	Steffen Jähn, vhw
13:10	Vorstellung der Ziele und des Ablaufs	Peter Bleckmann, Welt:Stadt:Quartier
13:20	Kurze Vorstellungsrunde	
13:50	Darstellung der bisherigen Befunde • Vorgehen, Studienziele, Design • Darstellung der vier Fallbeispiele • Inhaltliche Befunde in der Analyse • Besondere Potenziale von Wohnungsunternehmen und Perspektiven für die Zukunft	Dr. Sebastian Niedlich und Mario Tibussek, Welt:Stadt:Quartier
14:30	Diskussion der Befunde • Einschätzungen zu den Fallbeispielen • Einschätzungen zu den Analyse-Dimensionen • Ergänzungen / Erweiterungen / Verständnisfragen	Moderation: Peter Bleckmann, Welt:Stadt:Quartier
15:00	Pause	
15:30	Diskussion der Entwicklungsperspektiven • Besondere Potenziale von Wohnungsunternehmen als Akteure im Bildungsbereich • Transferpotenziale mit Blick auf die vorgestellten Beispiele • Weitergehende Potenziale für die Zukunft	Moderation: Peter Bleckmann, Welt:Stadt:Quartier
16:30	Zusammenfassen der Ergebnisse	Team Welt:Stadt:Quartier
16:45	Ausblick und Abschluss	Steffen Jähn, vhw
17:00	Ende des Workshops	

Liste der Teilnehmenden

- Sebastian Beck, Seniorwissenschaftler, vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.
- Peter Bleckmann, Vorsitzender des Instituts Welt:Stadt:Quartier e. V.
- Dr. Hans-Michael Brey, stellvertretender Vorsitzender der Stiftung Berliner Leben
- Jörn Ehmke, Abteilungsleiter Stadt- und Quartiersentwicklung, GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, Bremen
- Linus Ehmke, vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.
- Cordula Fay, zum Zeitpunkt des Workshops HOWOGE Wohnungsbaugesellschaft mbH
- Steffen Jähn, Wissenschaftler, vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.
- Prof. Dr. Angela Million, Leiterin des Fachgebiets Städtebau und Siedlungswesen, Technische Universität Berlin
- Dr. Sebastian Niedlich, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Freie Universität Berlin / Institut Welt:Stadt:Quartier e. V.
- Mario Tibussek, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut Welt:Stadt:Quartier e. V.
- Dr. Anne Schmedding, Leiterin Projekte, Stiftung Berliner Leben
- Jannis Willim, vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.

IN DIESER REIHE SIND BEREITS ERSCHIENEN:

vhw-Schriftenreihe Nr. 41

Urbane Resilienz – Benachteiligte Quartiere im Spiegel der Corona-Pandemie

vhw-Schriftenreihe Nr. 40

Neue Blicke auf frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung im Alltag der Stadtentwicklung – Offene Vorgaben. Zurückhaltende Praxis. Dynamischer Kontext.

vhw-Schriftenreihe Nr. 39

Rettet die Innenentwicklung!

vhw-Schriftenreihe Nr. 38

Atmosphären als Ressource von Partizipation und Quartiersentwicklung

vhw-Schriftenreihe Nr. 37

Entwickeln. Finanzieren. Umsetzen. Stadtmachen auf digitalen Plattformen

vhw-Schriftenreihe Nr. 36

Universitätsstadt Marburg. Eine Milieustudie

vhw-Schriftenreihe Nr. 35

Gemeinschaftlich wohnen und mehr...
Projekte im Quartier: Bezüge, Impulse, Potenziale

vhw-Schriftenreihe Nr. 34

Kooperative Sport- und Bewegungslandschaften.
Quartiers- und Sportentwicklung am Beispiel von Karlsruhe-Daxlanden

vhw-Schriftenreihe Nr. 33

Begegnung schaffen. Strategien und Handlungsansätze in der sozialen Quartiersentwicklung

vhw-Schriftenreihe Nr. 32

Nachhaltige Stadtentwicklung durch nachhaltige Verwaltungsentwicklung

vhw-Schriftenreihe Nr. 31

Kooperative Sportlandschaften

vhw-Schriftenreihe Nr. 30:

Wachstumsschmerzen. Kommunale Strategien und ihre Wirkungen

vhw-Schriftenreihe Nr. 29:

Eigenheime der 1950er bis 1970er Jahre

vhw-Schriftenreihe Nr. 28:

Lokale Politik und Beteiligung

vhw-Schriftenreihe Nr. 27:

Monitor der Qualität lokaler Öffentlichkeit

vhw-Schriftenreihe Nr. 26:

Das kommunalpolitische Planetensystem?

vhw-Schriftenreihe Nr. 25:

Soziale Wohnungspolitik auf kommunaler Ebene

vhw-Schriftenreihe Nr. 24:

Praxisleitfaden Milieuwissen für die Stadtentwicklung und Stadtplanung

vhw-Schriftenreihe Nr. 23:

Neue Partnerschaften in der nachhaltigen Stadtentwicklung? Potenziale von Transition-Town-Initiativen

vhw-Schriftenreihe Nr. 22:

Politische Partizipation marginalisierter Menschen

vhw-Schriftenreihe Nr. 21:

Potenziale der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie

vhw-Schriftenreihe Nr. 20:

Gemeinwesenarbeit und lokale Demokratie – Zusammenhänge und Perspektiven aus der Sicht Sozialer Arbeit

vhw-Schriftenreihe Nr. 19:

Jenseits der Metropolen. Wandel lokalpolitischer Kulturen in einer polarisierten Gesellschaft

vhw-Schriftenreihe Nr. 18:

Lokale Demokratie in Klein- und Mittelstädten unter den Bedingungen von Peripherisierung

vhw-Schriftenreihe Nr. 17:

Herausforderungen der Digitalisierung für benachteiligte Stadtquartiere

vhw-Schriftenreihe Nr. 16:

Wohnraumversorgung und sozialräumliche Integration von Migrantinnen und Migranten

vhw-Schriftenreihe Nr. 15:

Öffentlichkeitsbeteiligung in der Stadtentwicklung

vhw-Schriftenreihe Nr. 14:

Öffentliche Räume im Zentrum der Städte

vhw-Schriftenreihe Nr. 13:

Entwicklung und Nachhaltigkeit von Willkommensinitiativen

vhw-Schriftenreihe Nr. 12:

Stadtteilmütterprojekte – Integration mit besonderer Wirkkraft?

vhw-Schriftenreihe Nr. 11:

Evaluationsleitfaden für Beteiligungsverfahren

vhw-Schriftenreihe Nr. 10:

Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Deutschland
– vhw-Migrantenmilieu-Survey 2018

vhw-Schriftenreihe Nr. 9:

Wandel der Nachbarschaft in Zeiten digitaler Vernetzung

vhw-Schriftenreihe Nr. 8:

Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklung und im Wohnungsbau

vhw-Schriftenreihe Nr. 7:

Öffentliche Räume in stadtgesellschaftlich vielfältigen Quartieren

vhw-Schriftenreihe Nr. 6:

Geflüchtete in der Sozialen Stadt

vhw-Schriftenreihe Nr. 5:

10 Jahre Nachhaltige Stadtentwicklung in Ludwigsburg

vhw-Schriftenreihe Nr. 4:

vhw-Kommunikationshandbuch – Praxisbezogene Kommunikation mit den Milieus der Stadtgesellschaft

vhw-Schriftenreihe 3:

Dialog: Zur Stärkung Lokaler Demokratie

vhw-Schriftenreihe 2:

Engagement im Quartier und kommunale Bürgerorientierung

vhw-Schriftenreihe 1:

Migranten-Milieus

Ab Schriftenreihe 6 sind die Publikationen auch online verfügbar unter <https://www.vhw.de/publikationen/vhw-schriftenreihe/>

www.vhw.de

vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.
Fritschestraße 27/28 · 10585 Berlin

vhw Forschung